

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1908**

78 (1.4.1908)

# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

**Ausgabe** täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.  
**Abonnementspreis:** Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich M. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgebolt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgebolt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

**Redaktion und Expedition:**  
Luisenstraße 24.  
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.  
Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr.  
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

**Inserate:** Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag  
Euchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, für Redaktion, Legte Post, Feuilleton und Unterh. Beilage: A. Weismann; für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel.

Für den Inseratenteil verantwortlich:  
Karl Ziegler in Karlsruhe.

### Der „Terrorismus“ in den Gewerkschaften.

Eine Antwort an Herrn Belzer.

III.

Abg. Geß (Soz.).

Nun haben wir das klassische Beispiel von Terrorismus der christlich organisierten in Rebelex. Herr Kollege Belzer hätte es doch vorbringen sollen, man muß auch Kritik an sich und feinesgleichen üben, namentlich wenn man ein guter Katholik ist, und sagen: „mea culpa, mea maxima culpa“, nicht wahr, Herr Dr. Schofer? (Abg. Dr. Schofer: Grund dazu haben Sie!) Sie kennen Rebelex aus dem schönen Gedicht des Lyrikers Heine „Die Wallfahrt nach Rebelex“. Dieser Wallfahrtsort erfreut sich eines immer wachsenden Zuspruchs. Da sollte nun ein großes Heim gebaut werden, in welchem die Wallfahrer untergebracht werden können. In Rebelex gibt es keine sozialdemokratischen Arbeiter.

Dort sind alle christlich-katholisch organisiert.

Sie haben trotzdem die Gelegenheit benützt, voriges Jahr in der sehr teuren Zeit eine Lohnerhöhung zu erstreben. Der Augenblick, als dieses Bürgerhaus kurz vor der Saison rasch fertiggestellt sein sollte, schien ihnen dazu sehr passend zu sein. Diesen Augenblick nützen sie tatsächlich recht geschickt aus, um nun ihre Arbeit einzustellen. Sie trafen da die Interessen des Wallfahrtsortes an der empfindlichsten Stelle. Wurde der Bau nicht rechtzeitig fertig, so könnten die Wallfahrer nicht übernachten und der Kapitalaufwand rentierte sich nicht. Die christlichen Streifer hatten deswegen auch die dortige Einwohnerschaft gegen sich. Der Streiterfolg schien auf sehr schwachen Füßen zu stehen. Deswegen griffen die christlich organisierten Arbeiter zu einem Mittel, das wir, glaube ich, wahrhaftigen Terrorismus nennen können (Abg. Dr. Schofer: Das Gericht hat festgestellt...). Ich sage Ihnen nachher, was das Gericht festgestellt hat (Lachen). Sie griffen zu dem Terrorismus, daß sie insgeheim die Striche durchschnitten, mit welchen die Gerüstbalken des Neubauses zusammengehalten wurden, und sorgten dafür, daß das äußerlich nicht in die Erscheinung trete. Es bestand jedenfalls die Absicht, die Streifbretter, die aus Holland herübergeholt wurden, mit dem Gerüstzusammensturz, derart zu erschrecken, daß ihnen die Lust am Streifbrechen auf ewige Zeiten verleidet wäre. Es wurde aber glücklicherweise am Vormittag durch das unheimliche Schreien des Gerüsts beim Betreten durch einige wenige Arbeiter festgestellt, welche infernalische Wosheit und Niedertracht hier ihre Tüde walten ließ. Man vermutete die Täter sofort unter den Streifenden, und schon am 8. Juni wurden zwei derselben — es waren die Gebrüder Deder — verhaftet. Sie gestanden die Tat ein und behaupteten, zu derselben von dem christlichen Gewerkschaftsbeamten Schwarz aus Trefeld, einem der Streifführer, angestiftet worden zu sein. Schwarz wurde nun verhaftet, und nachdem er 9 Wochen in Untersuchungshaft gesessen hatte, wieder entlassen. Die Gebrüder Deder blieben in Haft. Die beiden und Schwarz hatten sich dann wegen Mordversuchs bezw. Anstiftung dazu vor dem Schwurgericht zu verantworten. Die beiden Deder blieben bei der Verhandlung dabei, sie wären von Schwarz zu der Tat angestiftet worden, er habe ihnen gegenüber erklärt, es müsse ein Traid geschehen, um die Bewegung in Fluß zu bringen. Auf die Bemerkung Deders,

dies sei aber nicht christlich,

habe er geantwortet, die Unternehmer handeln auch nicht christlich, er käme für alles auf, der Verband zahle alles. Einer der Angeklagten behauptete sogar, von Schwarz eine Mark erhalten zu haben, um sich zu der schrecklichen Tat Mut anzutrinken. Schwarz bestritt entschieden, das geäußert zu haben. Vom Staatsanwalt wurde als Beweismittel ein Schreiben, das Schwarz an die Berufsgenossenschaft in Düsseldorf gerichtet hatte, ins Feld geführt. Schwarz hat nämlich in dem Brief aufgeführt, die Berufsgenossenschaft solle das Gerüst des Bürgerheims untersuchen lassen, denn daselbe sei eine Menschenfalle. Die Polizei in Rebelex kümmerte sich aber nicht darum. Dieser Brief war vom 31. Juni datiert, aber er war am 31. Mai schon in die Hände der Anklägerin gelangt. Die Staatsanwaltschaft gab der Meinung Ausdruck, daß, wenn der Streich im Sinne der Täter ausgegangen wäre, sie hätten früh genug auf die schlechte Beschaffenheit des Gerüsts hingewiesen. Schwarz antwortete, die Datierung beruhe auf einem Irrtum, und seitens des Verteidigers des Schwarz wurden die christlichen Gewerkschaften im Gegensatz zu den freien, die nur den Umsturz wollten, als brave Kinder bezeichnet. Die Geschworenen verneigten die Schuldfrage auf Mordversuch und Anstiftung und nahmen nur vorsätzliche Sachbeschädigung an. Die Deder hatten nämlich während der Verhandlung erklärt, daß sie nur beabsichtigt hätten, die Streifbretter in Angst zu versetzen. Also die Tat selber wurde nicht bestritten, es wurde nur das Motiv geändert, der Wunsch nach Vollendung der Tat bestritten. Das Urteil lautete für die Gebrüder Deder auf 4 resp. 2 Monate

Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft; Schwarz wurde freigesprochen. Daß es nicht zu Schlimmerem gekommen ist, daran sind die Herren christlich organisierten nicht schuld, sonst wäre eingetreten, was Heine schreibt:

„Da lag da hingestredet,  
Der Sohn, und der war tot,  
Es spielt auf den bleichen Wangen,  
Das lichte Morgenrot.“

Das ist ein überaus trauriger Fall des Terrorismus,

und Sie dürfen in den Annalen der sogenannten freiorganisierten Gewerkschaften nachblättern, Sie dürfen alle Jahrgänge sondieren, Sie werden ein so grausames Ereignis und Attentat nicht finden! Ich habe drei Fälle noch viele verzeichnet. Nur noch etwas für unsere Regierung. Wir haben im Anschluß an den Fall Schäußle gehört, wie die Groß-Regierung über den Streik der beim Staat beschäftigten Arbeiter denkt. Ich habe damals schon dem Herrn Minister v. Marschall gesagt, warum er denn auf den Fall in Heidelberg exemplifiziere, der mir als ein ziemlich harmloser erscheint, und warum er denn nicht den Streikfall in Basel zur Sprache bringe? Weil es sich dort in Heidelberg um freiorganisierte,

in Basel um christlich organisierte Arbeiter

handelt! Es wird uns nächstens über den Baseler Fall eine genaue Auskunft gegeben werden. Der Streik kam nicht zum Ausbruch, er war aber wohl vorbereitet, und die Regierung hat, wenn ich richtig informiert bin, auch selbst erklärt, ein Streik unter den organisierten Arbeitern sei in Aussicht gestanden, und Terrorismus in schlimmerer Art sei verübt worden. Sie wird Beispiele dafür anzuführen haben. Bei diesen Ausführungen seien aber nur Angehörige des badischen Eisenbahnerverbandes beteiligt gewesen.

Der badische Eisenbahnerverband ist eine christliche Organisation und steht unter dem Protektorat der Zentrumsparlei. (Widerspruch im Zentrum.) Wollen Sie (zum Zentrum) dies ableugnen? (Zwischenrufe und Unruhe im Zentrum.) Bis jetzt war man allgemein der Ansicht. Wenn Sie ihn abschütteln wollen, meinewegen! Herr Ministerialpräsident v. Bodman möge in seiner Herzensfreude darüber, daß ihm aus den Kreisen der christlich organisierten Arbeiter durch eine Verurteilung des Terrorismus der Sozialdemokraten die Hand geboten wird, vorsichtig sein. Meine Herren am Regierungstisch, Sie wissen ja, warum das geschieht! Man will hoffähig werden (Lachen im Zentrum), man will Regierungspartei werden, die Herren vom Zentrum, darum müssen auch die Arbeiter vom Zentrum der Regierung ihre Lokalität entgegenbringen. Daß der gute Herr Belzer dazu auserkoren worden ist, diese (man darf es ja nicht mit dem richtigen Ausdruck bezeichnen) Offerte an die Regierung mit unterstützen zu müssen, das tut mir sehr leid für ihn. Zum Schlusse lasse ich noch eine Stimme reden, die auch aus dem christ-katholischen Lager kommt, und zwar aus dem „Deutschen Holzarbeiter“, dem Zentralorgan des christlichen Holzarbeiterverbandes Deutschlands. Sie steht in der Nr. 5 vom 31. Januar 1908, sie ist also eine Kundgebung, von der man nicht sagen kann: Ach lassen Sie mich mit den alten Kamellen in Ruhe! Und lassen Sie da einen dem Zentrum nahestehenden Mann für mich sprechen:

„Wie die Menschheit das Bedürfnis fühlt, auf allen Gebieten möglichst Vollkommenes zu erreichen, so muß sich auch die Rechtsprechung bemühen, ihre Aufgabe möglichst vollkommen zu erfüllen. Das Ziel der Rechtsprechung ist nun aber im letzten Grunde nicht, zu strafen, sondern durch Strafen erzieherisch auf die sittlichen Zustände innerhalb der Volksgemeinschaft zu wirken. Bei dieser Tätigkeit wird der Kultus des Volkes, seiner sozialen Gliederung, seinem religiösen Empfinden usw., stets Rechnung getragen werden müssen. Wer auf solchem Standpunkt steht, der muß leider die Wahrnehmung machen, daß im Staate Dänemark noch manches faul ist. Urteile, von einer christlichen, sozialen Ethik beeinflusst, findet man selten. Unsere Rechtsprechung an den ordentlichen Gerichten ist nach der sozialen Seite arg im Mitleid. Sie kennt nicht das praktische Leben mit seinen vielfältigen Dingen, sie kennt weder soziale Standestugenden noch das sittliche Empfinden der breiten Volksschichten, welche die Träger des gesellschaftlichen Lebens sind. Was die Rechtsprechung kennt, sind Paragraphen, die in sozialen Dingen dehnbar wie Kautschuk sind, aber in den allerfeinsten Fällen zugunsten eines in der modernen Arbeiterbewegung Stehenden reden. Creisen wir die Tugend der Treue, die sich mit dem Mitleid im Arbeiterstande zur sozialen Tugend der Solidarität verknüpft hat, heraus. Der Arbeiter, der weiß, unter welchen Nöten sein Stand leidet, wird es als die größte Schmach betrachten, seinem Stande Hindernisse im Kampfe um eine Besserstellung in den Weg zu legen. Wie der Patriot den Vaterlandsverrat haßt, so ist auch der Arbeiter von Bitterkeit erfüllt, wenn er sieht, wie die Tugend der Solidarität von seinen Standesgenossen verworfen wird. Es ist dieses nicht der Ausfluß jener materiellen sozialen Ethik, welche die Schwachen verpflichtet, mit jedem Mittel sich stark zu machen und die Herrschaft zu sichern, sondern ein solcher jener

christlichen Auffassung, welche alles Unrecht, auch solches, welches am Arbeiterstande geschieht, zu bekämpfen bestrebt. Aber während der Vaterlandsverrat vor aller Welt gebrandmarkt wird, eine harte Strafe ihn trifft, ist es dem Arbeiter nicht erlaubt, Verrat an seinem Stande mit den richtigen Worten zu kennzeichnen. Wehe dem, der einen Streifbretter „Streifbretter“ nennt. Beweist, derjenige Arbeiter, der sich seines Streifbruchs, seines Verrats an seinem Stande bewußt ist, wird solches als eine Beleidigung empfinden, wo sie schwerer nicht erhoben werden kann. Und die Rechtsprechung hat die Pflicht, einen solchen Vorwurf entsprechend seiner Schwere zu strafen. Aber wenn der Vorwurf gegen einen wirklichen Streifbretter erhoben wird? Dann wird das Gericht immer noch denjenigen bestrafen, der den Vorwurf erhob. Solche Rechtsprechung ist aber keineswegs danach angetan, das sittliche Empfinden des Volkes zu kräftigen und soziale Tugenden auszubilden. Eine solche Rechtsprechung stärkt nicht das Gefühl der Verantwortlichkeit des einzelnen, sondern bedeutet eine Prämierung der Untugenden und erzischt zur Charakterlosigkeit.“

Das ist ein Urteil über den Streifbruch und über seinen durch die Gerichtsverhandlung vorhandenen Schutz, wie wir es schärfer nicht ausdrücken können. Ich mache auch darauf aufmerksam, daß ein Urteil eines englischen Gerichtshofes vorhanden ist, welches den Streifbruch mit den schärfsten Worten brandmarkt. In England kennt man ja bekanntlich jene Spezialität der Gesetzgebung nicht. Und so komme ich zum Schluß meiner Ausführungen, indem ich Ihnen noch, und zwar ebenfalls gestützt auf die in den christlichen Organisationen herrschende Anschauung, mit den Worten des Reichstagsabgeordneten Giesbert in der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“, eines Zentrumsabgeordneten, vom Oktober 1907, sage:

„Die Sozialdemokratie erzielt jeden ihrer Anhänger zu einem selbständigen, energischen Kämpfer, der überall mit seltenem Geschick aus eigenem Antrieb die Agitation betreibt. Die Sozialdemokratie bewirkt eine soziale und politische Schulung und Erziehung des Volkes.“

Und die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ kennzeichnet in Nr. 38 vom 21. September 1907 die Entwicklung des Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiterklasse als eine solche, die zum Kampfe führt, zum Kampfe zwischen Klasse und Klasse, denn die Arbeiter, die Enterbten, wollen nicht immer die Stiefkinder der neuen Zeit sein, sondern ihre Rechte sich wahren und erobern.

Es spricht also hier ein Zentrumsblatt dasselbe aus, was die Sozialdemokratie behauptet,

daß der wirtschaftliche Kampf ein Kampf zwischen zwei sich streng scheidenden Klassen sein muß und daß der Kampf auf dem Boden des Klassenkampfes auszufechten ist. Wir hätten uns diese Auseinandersetzung ersparen, wir hätten als bekannt voraussetzen können, daß eben der wirtschaftliche Kampf, die politischen Gegensätze durch den sozialen Unterschied verschärft werden, und daß alle die im gegenwärtigen Klassenkampfe erscheinenden Momente mildernd, fördernd, verklärend oder hemmend in die Lohnbewegung eingreifen. Allein es war notwendig, aus dem uns gegebenen Material der gerichtlichen Entscheidungen der Tagespresse gegenüber den Ausführungen von jener Seite (zum Zentrum) festzulegen, wie der Herr Fabrikinspektor es vollkommen richtig und unparteiisch ausgebrütet hat: „Peccatur intra et extra muros“, daß im wirtschaftlichen Kampfe auf allen Seiten gesündigt wird, und nicht nur unter den Arbeiterorganisationen, sondern

in erster Reihe auch unter den Unternehmerorganisationen, durch jenen Terrorismus, der ganze Arbeiterkategorien herzlos aussperrt, der gemissenlos nicht davor zurückschreckt, hundertaufende von Arbeiterfamilien mit einem kapitalistischen Nachspruche brotlos zu machen und auf Wochen hinaus ihrem Schicksal zu überlassen.

Von jenem Terrorismus hat der Abg. Belzer auch nicht eine leise Silbe gesprochen.

Es wäre seine Aufgabe gewesen, als Arbeitervertreter in diesem Hause auch von jener Seite des Terrorismus uns Kenntnis zu geben! Macht erzeugt Gegenmacht, und Druck fördert Gegendruck, und wenn das terroristische Walten schlimmere Formen annimmt, was wir selbst nicht wünschen, so ist der Druck von oben in erster Reihe daran schuld! Hoffen und erwarten wir, daß durch die Organisation der Arbeiter, durch die Einheitslichkeit der Organisation des Arbeiterstandes insbesondere ein großes und einflussreiches Gegengewicht gegen den Terrorismus von oben gewonnen wird! Unsere Aufgabe wird es sein, die in proletarischen Organisationen vereinigten Leute aufzuklären, zu bilden, damit auch sie in dem großen wirtschaftlichen Kampfe zu milderen Formen einer modernen Kampfsmethode kommen. Es ist das eine große Aufgabe der Erziehung des Volkes. Daß es nicht so ist, und daß es schlimmer ist, das ist nicht unsere Schuld, daß ist eine Vernachlässigung an dem arbeitenden Stande, die die bürgerliche Gesellschaft auf ihr Konto zu buchen hat! (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Deutsche Politik.

Die württembergische Arbeiterschaft und die Arbeitskammern.

Zu der Konferenz der Gewerkschaftskartelle — siehe: Letzte Post in vorgestriger Nummer — schreibt uns unser Stuttgarter Korrespondent noch: Der Minister des Innern ließ für die Einladung danken, hielt aber die Entsendung eines Vertreters nicht für angebracht, da der Württ. Bundesratsbevollmächtigte schon seine Weisungen erhalten habe. Ebenfalls lehnten unter Dankesbezeugungen die Gewerbetreibenden die Teilnahme an der Konferenz ab; die Begründung dieser Stellungnahme, daß es sich um keine Angelegenheit des „Arbeiterschusses“ handele, rief große Heiterkeit bei den Versammelten hervor. — Gewerkschaftssekretär Otto Näther referierte sodann ausführlich und unter stürmischer Zustimmung über das elende Nachwerk des Regierungsentwurfs. Nachdem in der Diskussion u. a. auch Gen. Keil für die Landtagsfraktion gesprochen hatte, wurde eine vom Referenten vorgelegte Resolution einstimmig angenommen. In dieser wird der Gesetzentwurf für unannehmbar erklärt, nach Beurteilung der größten Ausstände die Forderung nach Arbeitskammern nachdrücklich erhoben und zu deren Einführung ein kurzes Programm aufgestellt, das die wichtigsten Erfordernisse eines solchen Gesetzes in prägnanter Schärfe enthält. Bemerkenswert ist noch, daß die christlichen Gewerkschaften durch ein Schreiben die Beteiligung an der Konferenz ablehnten; es genügt für sie zur Begründung dieses Verhaltens, daß sie nicht zu den Vorarbeiten herangezogen worden waren. Im übrigen erwarteten die Christen ein greifbares Resultat von der Konferenz nicht, da sie für Arbeitskammern sind und in dem gegenwärtigen Entwurf ihre Wünsche erfüllt sehen. — Die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften waren auf der Konferenz ebenfalls nicht vertreten, hatten überhaupt nicht auf die Einladung geantwortet. Tags zuvor stand an verdeckter Stelle eines Lokalblattes ein Bericht, nach dem sich die Hirsche zwar für Arbeitskammern erklären, aber auch vorerst diesem Entwurf zustimmen.

In der Debatte teilte ein Redner mit, daß einzelne Mitgliedschaften der Christen gern vertreten gewesen wären, daß diesen aber von der Zeitung die notwendigen Kosten nicht bewilligt wurden, trotzdem aber in den Glauben verfaßt sind, daß sie mit vertreten würden. Im übrigen haben die Christen und Hirsche mit zusammen 5000 Mitgliedern durch ihr Fernbleiben den Protest der fast 60 000 Mitglieder der freien Gewerkschaften faum beeinträchtigt; man weiß nun aber, woran man mit den Leuten ist.

Die angenommene Resolution lautet:

Die württembergische Gewerkschaftskonferenz erklärt den Gesetzentwurf über Arbeitskammern für unannehmbar. Insbesondere ist zu verurteilen:

- 1. Daß das Handwerk, das Handels- und Verkehrsgewerbe, die Landwirtschaft und die Betriebe der Seeres- und Marineverwaltung nach wie vor ohne Vertretung bleiben sollen;
2. die Angliederung an die Berufsvereinigungen;
3. die ungenügenden Befugnisse der Kammern;
4. die indirekten Wahlen durch Arbeiterausschüsse und die Arbeitervertreter bei den Berufsvereinigungen;
5. die Höhe des wahlfähigen Alters, die Bestimmung, wonach nur wählbar, wer dem Gewerbe im Kammerbezirk mindestens ein Jahr angehört, die Rechtslosmachung der Empfänger von Armenunterstützung, die lange Mandatsdauer usw.

Demgegenüber fordert die Konferenz die Schaffung von Arbeitskammern als gesetzlich anerkannte Arbeitervertretung, die berufen sein sollen, in allen die Interessen der Arbeiterschaft betreffenden Angelegenheiten Anträge zu stellen, Gutachten zu erstatten, Beschwerden zu führen, bei der Veranstaltung von Enquetes und arbeitsstatistischen Aufnahmen, sowie insbesondere bei der Ausgestaltung, Durchführung und Aufsichtigung des Arbeiterschutzes und an der Förderung korporativer Arbeitsverträge mitzuwirken.

Zwischen den Zelten.

Kriminalroman von Friedrich Thieme.

39) (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Der Abend war finster geworden, der Himmel hatte sich drohend umzogen; schwarze, wie mit Tinte gefärbte Wolken zogen mit unheimlicher Geschwindigkeit dahin und schienen sich tiefer und tiefer auf die Erde herabzusinken. Immer verdichtete sich die Dunkelheit, so daß die Gestalten der Fahrenden fast zu Schatten zerfloßen und die weißen Gesichter ein trübes, seltsam schmerzliches Aussehen annahmen.

In dem kleinen, beengt und schwülen Raum herrschte ein Schweigen, das fast einen feierlichen Charakter trug. Da fuhr plötzlich ein Blitz durch die Nacht, für einen Augenblick warf sein grelles, weißes Licht die unnatürliche Finsternis zurück wie ein mächtiger Schlag einen Feind — die Wäsche des frischgefallenen Schnees lag auf allen Gesichtern. Der Blitz des Geheimpolizisten ruhte unentwegt und unerschütterlich auf seinem Opfer. Die blaue weinte unhöflich, aber bitterlich.

10. In das langanhaltende, dumpfdröhnende Rollen eines majestätischen Donners klang schrill und heftig das Geläut der Klingel.

Affessor Krüger sprang von seinem Sofa auf, er wußte, daß das stürmische Signal ihm galt. Der Kommissar hatte ihn von allen Schritten des Detektivs unterrichtet und in ungeheurer Spannung erwartete er das Resultat des heutigen Unternehmens.

Sattig riß er das Fenster auf und sah hinaus. Franke selber stand unten, er war mit demselben Wagen gekommen, in welchem er die Gefangene transportiert hatte.

„Wer ist es?“ rief der Affessor mit lauter Stimme hinab.

„Franke —“

„Ist es gelungen?“

„Glänzend. Die blaue Dame ist unser!“ schallte es triumphierend herauf.

„Ich komme sofort selbst,“ erklang die freudige Antwort, im

Die Kammern sind auf territorialer Grundlage mit Abteilungen für die wichtigsten Industrie- und Gewerbegebiete zu errichten.

In den Kammern müssen alle im Bergbau, in Industrie und Gewerbe, Handel, Verkehr und Landwirtschaft tätigen Personen Vertretung finden.

Die Kammermitglieder sind nach dem Proporz bei gleichem, direktem und geheimen Wahlrecht zu wählen.

Wahlberechtigt und wählbar sind alle Grob- und Kleinhändler, die besoldeten Angestellten der Berufsvereine müssen ebenso wie berufstätige Arbeiter wählbar sein. Die Wahlen sollen am Sonntag stattfinden.

Als den Arbeiterkammern übergeordnet ist als selbständige Reichsbehörde ein Reichsarbeitsamt zu errichten.

Aus dem Reserveoffizierkorps.

ausgestoßen wurde der Führer der vereinigten Liberalen in der Samburger Bürgererschaft, der Rechtsanwalt Dr. Brabant, weil er sich bei einer Stichwahl zur Bürgererschaft für den sozialdemokratischen Kandidaten Umland erklärt hat. Die reaktionären „Hamburger Nachrichten“ hatten zur Wahl des antisemitisch-mittelständlerischen Kandidaten Bechtler aufgefordert, worauf Dr. Brabant in der Presse erklärte, daß freisinnige Wähler gegenüber einem Wahlrechtsverschlechterer wohl für einen Sozialdemokraten sich entscheiden könnten. Das geschah auch und unser Kandidat Umland wurde gewählt. Nun erklärte Bechtler, in den „Hamb. Nachrichten“, daß Dr. Brabant aus dem Reserveoffizierkorps entfernt werden müsse. Die Militärbehörde kam dieser Denunziation nach und sandte Dr. Brabant die Entlassung als Reserveoffizier zu.

Schwäbische Kindermärkte.

Am vergangenen Sonntag wurden wieder etwa 300 Gütefinder von einem Geislichen Namens Gaim von Landeck über Regenz zum Gütefindermarkt in Friedrichshafen geschleppt. Das sind die bekannnten Kindermärkte, die sich alljährlich wiederholen und wozu namentlich die Tiroler Bevölkerung das zahlreichste Kontingent liefert. Die armen, halberwachsenen Jungen und Mädchen im Alter von 12 bis 14 Jahren werden hier von ihren „Dienstherren“ gemietet. Der vereinbarte Lohn beträgt höchstens 80 Mk. für 7 Monate, häufig nur 60 und auch 50 Mk., dazu kommen 2 Gewänder, eins für die Arbeit und eins für Sonntag. Erst am 28. Oktober können die Kinder in ihre Heimat zurückkehren. Es sind fast ausnahmslos Geisliche, welche diesen Kinderhandel und diese Kindersklaverei zur höheren Ehre Gottes zur Ausführung bringen.

Ausland.

Schweiz.

Von der Schweizerischen Sozialdemokratie. Das sozialdemokratische Parteikomitee ist von der Geschäftsleitung auf den 19. April nach Biel einberufen, um unter anderem folgende Geschäfte zu behandeln: Internationales Bureau, Revision der Parteistatuten, Vorbereitung der Tagesordnung des nächsten Parteitages, auf dem die Einführung der obligatorischen Mobilitätsversicherung, die Revision des Obligationenrechts, Kranken- und Unfallversicherung, Getreidemonopol und Nationalratswahlen behandelt werden sollen. — Die sozialdemokratische Partei des Kantons Zürich hielt am Sonntag in Altstetten bei Zürich einen Parteitag ab, auf dem die am 26. April zur Volksabstimmung gelangten Verlangen: Antistreichgesetz und Hochschulbauten, ferner die am gleichen Tage stattfindenden Regierungs- und Kantonsratswahlen besprochen wurden.

England.

Die Regierung und das Schankgesetz. Das von der Regierung eingebrachte Schankgesetz hat bekanntlich in den Kreisen der Interessenten großen Widerpruch erfahren und das mächtige Brauerkapital setzt alle Hebel in Bewegung, daselbe zu Fall zu bringen. Die Wahl in Pechham, bei der die Frage des Schankgesetzes eine große Rolle spielte, hat der Regierung bekanntlich eine arge Schlappe gebracht. Man durfte nun gespannt sein, wie die Regierung sich nun verhalte. Nach einer Rede, die der Minister

zu war ein Mantel übergeworfen, Hut und Schirm lagen schon bereit, im Sturmschritt flog Krüger die Treppe hinab.

Der Regen prasselte in dichten Strahlen auf das Pflaster.

Mit einem Sprunge sah der Affessor im Wagen.

„Kommen Sie, Franke — erzählen Sie mir unterwegs den ganzen Hergang.“

Franke plazierte sich gegenüber — die Droschke jagte davon und der Detektiv, dann und wann von einem gewaltigen Donnereschlag unterbrochen, erzählte in hastigen Worten seine Geschichte.

Was fragten die beiden zu einer Rolle in einer Menschentragödie berufenen Vertreter der Gerechtigkeit nach dem Tosen der aufgeregten Elemente? Das Drama des Lebens kümmert sich wenig um die furchtbaren Ausbrüche des Naturgimmes, solange sie nicht selber mitwirkend darin auftreten: über die Trümmer des Orkans, über die Leichen seiner Opfer schreitet der Mensch raslos hinweg und auf der erkalteten Lada der Vulkanen kaut er furchtlos seine Güttele!

„Wo ist die Gefangene?“ fragte der Affessor.

„Im Untersuchungsgefängnis. Der Aufseher weiß Bescheid.“

„Ich will sie auf der Stelle vernehmen,“ erklärte Vinus Krüger.

„Sie hat noch nichts über ihre Tat geäußert?“

„Nichts.“

„Geben Sie ihr den Grund der Verhaftung mitgeteilt?“

„Ich habe noch nicht zehn Worte mit ihr gesprochen. Doch überzeugt mich ihr Verhalten, daß sie genau weiß, was man von ihr will.“

„So machte sie den Eindruck einer Schuldigen?“

„Ich habe noch nie einen so erschütternden Zusammenbruch im Moment der Entscheidung beobachtet.“

Der Wagen hielt vor dem Gerichtsgebäude.

„Die Gefangene befindet sich im Bureau des Inspektors,“ berichtete der Schließer und eilig begaben sich die beiden Männer nach dem bezeichneten Orte.

Eine einzige Gaslampe erhelle den nur mäßig großen Raum. In der Wand links, die ohne Fenster und Lüre war, sah die Inspektin auf einer Holzbank. Einer der Polizeibeamten stand neben ihr, an seinem Kulte sah der Inspektor, der sich halb laut mit dem Kommissar Wulff, der ihm gegenüber Platz genommen hatte, unterhielt.

Lloyd George dieser Tage auf der National-Konferenz der Temperenzler gehalten hat, will die Regierung durchaus fest bleiben. Und wenn wir wüßten, so versicherte Lloyd George, daß wir durch das Schankgesetz zu Fall kommen würden, so würden wir lieber fallen und den Kampf sofort von Neuem aufnehmen. Genderson gab im Namen der Arbeiterpartei die Erklärung ab, daß die Regierung in dieser Frage auf ihre Unterstützung rechnen könne. Da auf der andern Seite die Konservativen alles mögliche tun, um die Bevölkerung gerade wegen dieses Gesetzes gegen die Regierung mobil zu machen, so ist im Unterhaus ein heftiger Kampf deswegen zu erwarten.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

(57. Sitzung.)

Karlsruhe, 31. März.

Präsident Fehrenbach eröffnete halb 10 Uhr die Sitzung.

Abg. Rebmann (natl.) weist auf die Bedeutung der geologischen Landeskarten hin und wünscht deren weitestmögliche Verbreitung. Professor Rosenbusch in Heidelberg, der seit der Gründung im Jahre 1888 an der Spitze der geologischen Landesanstalt stand, hat sich sehr verdient gemacht, wofür ihm der Dank des ganzen Landes gebührt. Redner hält die Verlegung der Anstalt nach Freiburg als Sitz einer Univeristät für wünschenswert und tritt für ein schnelleres Tempo in der geologischen Landesaufnahme ein. Die Pflege der Geologie bedeute eine Vertiefung der Landeskunde.

Abg. Blümmler (Zentr.): Die Albiastraße sei keineswegs in lobenswerten Zustande. Abhilfe könne hier nur durch Eröffnung einer Bahn geschaffen werden. Redner begrüßt die Vereinbarung zwischen der Großh. Regierung und der Schweiz betr. die Eröffnung einer Rheinbrücke zwischen Waldshut und Aobleng.

Abg. Benedek (Dem.): Im Gegensatz zu anderen Landesteilen seien die Landstrassenwärter in der Seegegend noch schlecht gestellt. Soffentlich werden denselben bei Revision des Gehaltstaxifs die Vorteile ihrer Kollegen im übrigen Lande gewährt. Die Schiffahrt auf dem Rheine von Basel bis zum Bodensee sei keine Zukunftsmusik. Ich freue mich, daß in der Ersten Kammer der Minister ein Studium der Frage der Rheinschiffahrt bis Basel zugesagt hat. Es sei zu hoffen, daß sich dies Studium auch auf die Strecke bis zum Bodensee ausdehnt. Die technischen Schwierigkeiten werden sich wohl überwinden lassen. Der Angelegenheit werde in allen Kreisen der Bevölkerung großes Interesse entgegengebracht, was die verschiedenen Vereine zur Förderung der Oberrheinschiffahrt beweisen. Die Durchführung der Schiffahrt bis Konstanz würde der Industrie und der Landwirtschaft unschätzbaren Nutzen bringen. Redner bespricht die Vorschläge, die bereits gemacht wurden und verhältnismäßig wenig finanzielle Opfer erfordern. Er bittet, die Sache energisch und in rascher Weise zu fördern. (Beifall.)

Abg. Hennig (Zentr.) führt aus, daß die Landstrassen in gutem Zustande seien, treffe nur im allgemeinen zu. Im besondern gebe es noch Strecken, die nicht zufriedenstellend, so die Straße von Wolfach nach Nippoldsau. Die Verkehrsverhältnisse werden sich so lange nicht bessern, als jene Gegend nicht im Besitze einer Bahn sei.

Abg. Jhrig (Dem.) bringt Klagen von Hausbesitzern der Stephanienpromenade in Mannheim vor über rigoroses Vorgehen der Rheinbauinspektion.

Abg. Gierich (konl.) meint, im Interesse einer regelmäßigen Rheinschiffahrt sollten die Regulierungsarbeiten tunlichst gefördert werden.

Abg. Bechtold (Soz.) begrüßt den Uebergang vom Fließsystem zum Decksystem auf den Landstrassen und empfiehlt die Straßenteeerung, die manchen Unannehmlichkeiten wie Staub zc. vorbeuge.

Abg. Schmund (Zentr.) tritt für Erhöhung der Bezüge der Landstrassenwärter ein und befürwortet die Anwendung des Decksystems für die Straße auf der Sand (einer Kreisstraße) mit Unterstützung seitens der Regierung. Wünschenswert sei eine Hafenanlage für den Ort Greffern.

Abg. Neuwirth (natl.) führt den guten Stand unserer Landstrassen u. a. auch auf die Verwendung besseren Materials zurück. Redner ist gleich dem Abg. Dieterle der Ansicht, daß der Staat die Erhaltung der Strassen mehr auf eigene Kosten übernehmen

Bei dem Eintritt des Affessors erhoben sich alle Anwesenden, auch die Gefangene. Krüger warf einen forschenden Blick auf das marmorbleiche Antlitz.

„Treten Sie hierher,“ sagte er, auf eine Stelle deutend, wo der volle Strahl der leuchtenden Flamme auf die Angeklagte fallen mußte.

Die junge Frau gehörte stumm.

„Sie stehen vor dem Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herrm Affessor Krüger,“ sprach der Inspektor mit eindrucksvoller Stimme.

Die Gefangene fuhr mit ihrem Taschentuch hastig über ihr Gesicht, um die Spuren verräterischer Tränen zu vertilgen. Dann harrete sie schweigend des weiteren.

Der Affessor sammelte sich einen Augenblick. Er erwog bei sich selbst, ob es besser sei, durch ein der üblichen Instanzenform angepaßtes Verhör die Wahrheit aus der Beschuldigten gutage zu fördern, oder ob er wirksamer ihre Verwirrung benutzen solle, um einen plötzlichen Schlag zu führen.

Er entschied sich für das letztere.

„Hören Sie das Rollen des Himmels?“ begann er mit erhobener Stimme, auf einen Donnereschlag anspielend, der eben das Haus in seinen Grundfesten erbeben machte. „Gerade so künftigen die Elemente, als Sie vor drei Tagen auf den Sänger Henry Morson den Schuß abfeuerten, der ihn niederwarf.“

Er blidte sie durchdringend an bei seinen Worten. Sie schlug die Augen zu Boden, offenbar in schwerer seelischer Erschütterung, aber sie gab keine Antwort.

„Erbeben Sie nicht bei der majestätischen Stimme der Natur? Lönnte sie nicht gleich einer warnenden Drohung in Ihr Ohr? Sprechen Sie, warum haben Sie Morson umgebracht?“

Zum erstenmale sah die Beschuldigte auf, mit einem Ausdruck von Angst und Beschämung in den verführten Zügen.

„Ich tat es nicht,“ erwiderte sie leise, aber vernünftig.

„Leugnen Sie nicht,“ donnerte der Affessor, im Annern felsenfest von ihrer Schuld überzeugt. „Sie sind die Wärderin — Sie taten es entweder allein oder in Verbindung mit einer anderen. Sie wissen, von wem ich spreche.“

„Ich weiß es nicht.“

„Sie leugnen also?“

(Fortsetzung folgt.)

Badische Politik.

solle. Den Wünschen betr. die Verbesserung der Lage der Straßenvorwörter schließen wir uns an. Nach einigen Ausführungen des

Abg. Duffner (Zentr.), der Wünsche aus seinem Wahlkreise vorbringt, geht

Ministerialrat Fehr. v. Neß auf die Wünsche betr. die geologische Landesanstalt näher ein. Ich freue mich, auch von dieser Stelle aus Herrn Geh. Rat Professor Rosenbusch den Dank aussprechen zu können für dessen verdienstvolle Wirksamkeit in diesem Institut. Die Anstalt ist hier in Karlsruhe in provisorischen Räumen untergebracht. Es muß für andere Räume gesorgt werden. Die wissenschaftliche Seite der geologischen Landesanstalt ist stets in den Vordergrund zu stellen. Die geologische Landesanstalt soll nach Möglichkeit beschleunigt werden. Was die Gewinnung von Kalisalz betrifft, so empfehle es sich nicht, schon jetzt die kostspieligen Bohrversuche zu unternehmen. Man sollte warten, bis durch die Landesarbeiten eine geeignete Grundlage gewonnen ist. Interessant wird in dieser Beziehung das demnächst erscheinende Blatt Sandern sein.

Abg. Neß (natl.) hofft, daß die Aufwandssteigerung kein Grund sein wird von dem Decksystem wieder abzugehen. Das Terrain der Straßen sei auch in hygienischer Beziehung nur zu empfehlen. Redner legt ein warmes Wort für die an der Rheinregulierung beschäftigten Arbeiter ein, die man entsprechend ihrer gefährlichen Arbeit begünstigen möchte.

Abg. Dr. Schöfer (Zentr.) führt aus, daß der Zustand der Straßen im Frankenslande noch zu wünschen übrig lasse. Man sollte auch dort zum Decksystem übergehen. Redner begrüßt den Kommissionsantrag bezüglich der Ingenieurpraktikanten und erwartet, daß er einstimmig Annahme findet. Der Titel „Regierungsbaumeister“ könne wohl auch bei uns eingeführt werden.

Abg. Bauschbach (konf.) meint, daß das Hinterland in Bezug auf die Straßenerhaltung bisher ziemlich vernachlässigt behandelt wurde. Es sei wünschenswert, daß zwischen Eberbach und Heilbronn eine Redarbrücke errichtet wird. Es sei dringend notwendig, daß man für die kleinen Redarbrücken etwas tut, soll dieser Stand nicht verschwinden.

Abg. Geyppert (Zentr.) behauptet, daß in der Frage der Renchforrektion ein Stillstand eingetreten sei. Er weist auf die Schäden hin, welche den Gemeinden durch das Hochwasser der Rench entstehen können und bittet deshalb die Regierung dringend, die Frage der Renchforrektion nicht aus dem Auge zu lassen. Redner empfiehlt die Anpflanzung von Wirtschaftsobst an den Landstraßen und Wiederholungskurse in der Obstpflege für Straßenvorwörter. In dieser Beziehung sind wir gegen Sachsen noch weit zurück. Geyppert bemängelt sodann die Verschiedenheit der ortsüblichen Tagelöhne.

Abg. Morgenthaler (Zentr.) unterstützt u. a. die Ausführungen des Vorredners bezüglich der Renchforrektion.

An der weiteren Debatte beteiligen sich die Abgg. Schmidt-Bretten (W. d. Adm.), Meiß (konf.), Sängler (natl.), Belzer (Zentrum) und Hilbert (natl.), worauf die Beratung abgebrochen wird. Die nächste Sitzung wird auf Donnerstag halb 10 Uhr anberaumt.

Der Seniorenkonvent der zweiten Kammer

hat folgende Arbeitsteilung beschlossen: Am Freitag halb 5 Uhr findet eine außerordentliche Sitzung statt zur Erledigung des Budgets der Oberrechnungskammer und dreier Interpellationen, die sich auf die Postkassette für Südwestdeutschland, den neuen Schnellzug Saarbrücken—Würzburg—Darmstadt u. die Grenzüberlegung bei Leopoldshöhe beziehen. Am Samstag soll das Budget der Finanzen, soweit es die Berichte der Abgg. Kolb und Sängler umfaßt, am Montag und Dienstag nächster Woche das Domänenbudget und am Donnerstag das Budget der Steuer und Zölle zur Beratung kommen. Der Samstag ist für die Verabschiedung einer Reihe Petitionen vorgesehen.

Die Gehaltsstarifkommission

erledigte bei ihrer getrigen Fortsetzung zunächst die Abteilung K 1 des Gehaltsstarifs. Zu einer längeren Diskussion gaben die Petitionen des Lokomotivpersonals Anlaß. Seitens der Regierung wurden Erklärungen abgegeben, die eine zufriedenstellende Lösung der Angelegenheit ermöglichen. Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde die Abteilung C 3 des Tarifs erledigt. Man hofft im Laufe dieser Woche die erste Lesung der unteren Beamten sich beziehenden Tarifabteilungen beenden zu können.

Theater und Musik.

Mannheim, 29. März. Man weiß, daß die Ankündigung einer neuen Neueinstudierung durch den Intendanten stets auch zugleich eine vollständige Neuinventur, eine von Grund aus neu bearbeitete Ausgabe des betreffenden Werkes in sich schließt. Am vergangenen Samstag war es „Carmen“, das Meisterwerk aller Zeiten, das unter der Hand des Regiekünstlers Hagemann eine künstlerische Wiedergeburt am hiesigen Hof- und Nationaltheater erlebte. Hagemanns Absicht ließ sich leicht erkennen, er wollte das Drama hervorheben, den Vorgang, die Szene in allen ihren Konsequenzen und Motivierungen, die Personen mit allen ihren psychologischen Details, in eine intensiver Beleuchtung rücken. Nur ein Künstler wie Hagemann mit so eminent ausgeprägtem Farbensinn konnte sich erlauben, die von Dichter und Komponist bereits hinreichend exponierten angelegten Figuren in neue kühne Farben zu tauchen, ihre Ausdrucksfähigkeit zu steigern ohne dadurch erdrückend auf das Ganze einzuwirken. Denn auch darin hatte dieser Regisseur Glück gehabt, daß er nicht in den Gregorschen Fehler verfiel und den musikalischen Teil des Werkes in seiner Klangwirkung — zugunsten des dramatischen Vorgangs — eindämmte. Der unterblühendere Teil kam vielmehr vollständig zu seinem Recht. Der Zuschauer dieser Aufführung bekam Bilder zu sehen, von solcher Intimität und subtilen Feinheit, wie sie irgend nur die reproduzierende Kunst hervorzubringen vermag. Jeder Akt bildete ein Kunstwerk für sich und man wagt nicht zu entscheiden, welcher der schönste war. Für die Sänger bleibt die neuartige technisch-dekorative Anordnung mit dem Firmamentabschluß nach oben und den Seiten der verkleinerten Szene von außerordentlichem Wert. Der ähnlich wie ein Souffleurkasten nach allen mit Ausnahme einer Seite abgeschlossene Schallraum besitzt nun eine Akustik, daß man eine Stenadell fallen hört. Es bricht sich kein Ton mehr in den Kulissenklüften oder oben in den Sofiten, das ganze Konvolumen tritt nach vorn direkt in den Zuschauertraum. Der Sänger wird vor übermäßigen Anstrengungen bewahrt und nimmt seine Töne ruhiger, sicherer, mit milderer Aufregung. Kurz, es war wieder ein großer Abend für Mannheim und seine Kunst, noch mehr ein Götterabend in der Entwicklung des Hoftheaters. Es steht heute außer allem Zweifel, wenn einer dazu berufen ist, die ehemalige klassische Mannheimer Bühne auf ihr einstiges kulturgeschichtliches Niveau wieder emporzuführen, es der neue Intendant Dr. Hagemann ist. Ein Mann, der nicht nur das Zeug dazu in sich fühlt, der es auch besitzt. Sein Name wird bald so zungengeläufig sein, wie der Reinhardts-Berlin. Allem Anschein nach dürfte er jenen sogar überflügeln, da der moderne Geschmack sich mehr und mehr von dem Bühnennaturalismus abwenden, der Stimmungsbegriff, einfach gehaltenen Mittelkunst zutreibt, die nicht auf Raffinement und Ueberraschungen, sondern auf harmonische, ästhetische Wirkungen abzielt.

„Der Abg. Belzer in der sozialdemokratischen Presse“ betitelt sich ein handwurmartiger Artikel des „Badischen Beobachters“, in dem in halbbrückerischer Weise der Versuch unternommen wird, Herrn Belzer auf Kosten sämtlicher Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion eine Ehrenrettung als wackelnder Arbeitervertreter angedeihen zu lassen. Der Artikel soll dartun, wie wenig die sozialdemokratischen Abgeordneten Ursache haben, sich als Arbeiterabgeordnete zu betrachten, insofern sie mit einer einzigen Ausnahme nicht mehr im Lohnarbeiterverhältnis sich befinden. Das Gleiche trifft aber doch auch auf den Abgeordneten Belzer zu, der seit Monaten in der Redaktion des „Badischen Beobachters“ volontierte, um sich für einen neuen Beruf vorzubereiten. Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß Lohnarbeiter, die zur parlamentarischen Vertretung berufen werden, infolge der heutigen wirtschaftlichen Zustände förmlich gezwungen sind, sich andere unabhängige Stellungen zu suchen. Das sollte der „Badische Beobachter“ auch wissen und deshalb seine ebenso dummen als gehässigen Anzweiflungen an dem Charakter sozialdemokratischer Parlamentarier unterlassen. Anlaß dazu hat ihm das Wort vom „Memorierarbeiter“ Belzer gegeben. Dieses Wort bezieht sich aber, wie jeder, der es verstehen will, sofort begreift, nicht auf die Person Belzers, sondern auf den Umstand, daß das Zentrum mit dieser in einer Person verkörpert Vertretung der christlichen Arbeiterschaft renommierter. Das „arbeiterfreundliche“ Zentrum hat den christlichen Arbeitern nur der Not gehorchend, eine parlamentarische Vertretung zugelassen und zwar nur durch einen Abgeordneten, während die Geistesfreiheit mit drei und die Juristen gar mit acht Abgeordneten vertreten sind. Herr Belzer kehrt jetzt auch nicht mehr zur Fabrik zurück, weil das eben nicht geht. Wird der „Bad. Beobachter“ deshalb dem Herrn Belzer in Zukunft den Charakter als Arbeitervertreter absprechen?

Herr Belzer hat allerdings eine recht sonderbare Vorstellung von den Aufgaben eines Arbeitervertreters. Das hat er bei der sozialpolitischen Debatte gezeigt, und wenn er noch immer nicht begriffen hat, daß er mit seiner verlorenen Material begründeten Hege geradezu Verrat an den Arbeiterinteressen verübt hat, so möchte er sich einmal bei den Eisenbahnarbeitern, die im badischen, also dem vom Zentrum bisher protegierten Eisenbahnerverband organisiert sind, des näheren erkundigen. Man wird ihm dann bestätigen, welchen bösen Eindruck seine unmotivierten Hege gegen die freien Gewerkschaften gemacht hat. Der Weizen des Zentrums blüht ja bei den Arbeitern nur so lange, als ein Teil derselben sich durch solche Hegeereien beeinflussen läßt. Sobald es sich ernstlich darum handelt, die Arbeiterinteressen zu wahren, müssen die verschiedenen Organisationen der Arbeiter Hand in Hand arbeiten. Aber eben deshalb ist diese Hege, wie sie Herr Belzer in die zweite Kammer hineintrug, so verdammenwert und gleicht einem Verrat an den Arbeiterinteressen wie ein Ei dem andern.

Die Zentrumsprelle wird sich vergeblich bemühen, Belzer als Helben und Triumphator anzupreisen. So dumm sind die Arbeiter nicht mehr, daß sie auf diesen Zentrumsriff hereinfallen, zumal wenn er so plump präpariert wird, wie das im „Badischen Beobachter“ geschieht. Dieses Blatt für „Wahrheit, Freiheit und Recht“ verschweigt einfach die Tatsachen und bringt es sogar fertig, zu schreiben, Herr Belzer habe den Teil seines Zitats, wo behauptet wird, den christlichen Arbeitern soll das letzte Stückchen Brot aus der Hand geschlagen werden, irrtümlich der „Volksstimme“ zugeschrieben. Der „Badische Beobachter“ will durch dieses kleine Fälscherstückchen bei seinen Lesern den Eindruck hervorbringen, als habe dieses Zitat in irgend einer anderen sozialdemokratischen Zeitung gestanden. Da hört einfach alles auf. Belzer hat das Zitat, welches gefälscht ist und die Tatsachen in ihr direktes Gegenteil verkehrte, wörtlich aus der Broschüre des Münchener christlichen Gewerkschafts-

partells vorgelesen, genau so wie sein übriges verlogen und entstelltes Material über den Terrorismus. Nicht einmal so viel Mut hat die „Wahrheitsliebende“ Zentrumsprelle in diesem Falle, um die freie Fälschung des Zitats aus der „Volksstimme“ zuzugestehen, bezu. anzuerkennen, daß Herr Belzer das Opfer dieser freien Fälschung geworden ist. Daß auch der von Belzer vorgetragene Delmenhorster Fall gefälscht ist, insofern ein Wortwechsel, der weder mit Politik noch mit den Gewerkschaften irgend etwas zu tun hatte und bei dem ein zufällig frei organisierter Arbeiter sein Leben einbüßte, als Beispiel von sozialdemokratischem Terrorismus aufgeführt wurde, verschweigt der „Badische Beobachter“ ebenfalls. Natürlich verschweigt er erst recht, die von sozialdemokratischer Seite notgedrungen vorgebrachten Fälle von Terrorismus christlich organisierter Arbeiter. Das dürfen die Leser des „Badischen Beobachters“ nicht erfahren, da sie sonst ebenfalls die Meinung bekommen könnten, Belzer hätte besser getan, dieses Kapitel gar nicht anzuschneiden. Wenn selbst ein Mann wie Herr Belzer zu solchen Mitteln greifen muß, wie er es am Samstag getan hat, um die offensichtlich niedrige Niederlage Belzers so weit es irgend ging, zu vertuschen, so besagt das mehr als genug. Während Herr Kopf noch am Freitag die sozialdemokratische Fraktion frohlockte, weil sie auf die Ausführungen Belzers noch nicht geantwortet habe, behauptete Herr Belzer am Samstag, von der sozialdemokratischen Fraktion seien fast alle Redner über Herrn Belzer hergefallen, um ihn moralisch totzuschlagen. Tatsache ist, daß zunächst nur ein Redner der sozialdemokratischen Fraktion gegen Belzer polemisierte und daß er ihn noch sehr glimpflich behandelt hat. Erst als Belzer sich nochmals aufs hohe Ross schwingen und den Triumphator maskieren wollte, wurde er von dem Gen. Kolb etwas weniger sanft auf den Boden gesetzt. Das sind die Tatsachen. Im übrigen können wir es in Geduld abwarten, wenn die Arbeiter — und um deren Urteil alle in handelt es sich in diesem Falle — den Preis in diesem Kampfe zuerkennen werden.

Die Nationalliberalen und die christlichen Gewerkschaften.

In der Auseinandersetzung über den „Terrorismus“ in den Gewerkschaften im badischen Landtage nahm auch der Abg. Dr. Binz das Wort. Er sagte:

Ich gestehe Ihnen für meine Person ganz offen, und ich glaube, daß das gleiche auch von allen meinen Freunden gilt: Ich habe das Aufkommen der Organisation der christlich-sozial gesinnten Arbeiter lebhaft begrüßt; ich habe sie begrüßt, obgleich, wie ich zugeben muß, in dieser Konkurrenz der beiden Organisationen eine gewisse Gefahr liegt.

Die Gefahr, Herr Dr. Binz, liegt auf der anderen Seite, die Sie anscheinend — dank der Unerschrockenheit der Nationalliberalen in Gewerkschaftsfragen — nicht zu erkennen vermögen. Diese christlichen Arbeiter befinden sich im Schlepptau der Zentrumsparthei; sie treiben Zentrumspolitik und werden deswegen vom Zentrum gehänselt und beschützt. Begrüßt Herr Dr. Binz also diese Organisationen, dann freut er sich, wenn der Alt abgesetzt wird, auf dem die Nationalliberalen sitzen. Der Führer der nat.-lib. Landtagsfraktion bekam deshalb auch am Freitag ostentativen Beifall von den Zentrumsbänken. Das hat ihn nicht einmal stutzig gemacht.

Petitionen.

Der zweiten Kammer gingen folgende Petitionen zu: der staatlichen Beamten in Billingen um Gewährung einer Ortszulage zum Wohnungsgeld; Der Stadt Freudenberg, der Gemeinden Nauenberg und Ebenheid und des Gutspächters Franz Damm zu Dürnhof um Gewährung eines Staatszuschusses zum Aufstand für ihren Anschluß an die vorhandene Kreisstraße; Beitritt der Ortsgemeinde Igelschlatt, Gemeinde Birkendorf, zu der Petition der Gemeinden des Schlicht- und Rheintales um Erbauung einer Eisenbahn.

Deutscher Reichstag.

(186. Sitzung.)

\* Berlin, 31. März.

Der Bericht der Reichsschuldenkommission pro 1908 wird debattiert von der Rechnungscommission überwiesen. Auf der Tagesordnung steht weiter die erste Lesung des Gesekentwurfs betr. die Beschäftigung von Hilfsmitglidern im Kaiserl. Patentamt. Abg. Jund (natl.) bemerkt, es handle sich hier um ein Notgesetz behufs erleichterter Abwicklung der wachsenden Geschäfte des Patentamtes. Es empfehle sich aber, die Ermächtigung nur auf eine bestimmte Zeit, und zwar auf 3 Jahre, bis 31. März 1911 zu erteilen.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg stimmt dem Vorredner zu, desgleichen Abg. Dove (fr. Bg.). Die Abgg. v. Damm (W. Bg.) und Kirsh (Zentr.) verzichten trotz einiger Bedenken darauf, Verweisung an die Kommission zu beantragen.

Ohne weitere Debatte wird alsdann die Vorlage gleich in zweiter Lesung mit der Abänderung — auf Antrag Jund — angenommen, daß die in der Vorlage ausgesprochene Ermächtigung nur bis Ende März 1911 erteilt wird.

Es folgt die erste Beratung des Ergänzungs-Etats betr. Einführung des Postüberweisungs- und Creditverkehrs. Staatssekretär Kräfte empfiehlt kurz die Vorlage und teilt dabei u. a. mit, daß die Errichtung von 9 Postbediensteten gebilligt sei.

Abg. Köstke (Kons.) erklärt, daß er der Sache skeptisch gegenüber. Gern sehe er den Postbediensteten nicht eingeführt. Gätten wir erst den Postbediensteten, gingen die disponiblen Gelder an die Post und würde diese sie doch wohl an die Reichsbank abliefern und da würden sie schließlich dem kleinen Manne dienstbar gemacht werden.

Abg. Singer (Soz.):

Die Bedenken des Vorredners kann ich nicht als so maßgebend anerkennen, daß man deshalb von der Einführung des Postbediensteten Abstand nehmen sollte. Bedenken muß ich aber auch gegen die Bestimmung haben, daß die Bedingungen für den Postbediensteten durch Bundesratsverordnungen allein getroffen werden. Ich stelle den Antrag, den Entwurf der Budgetkommission zu überweisen, wo er dahin abgeändert werden muß, daß die Gebühren und die übrigen Bedingungen durch Mitwirkung des

Literatur.

(Alle hier angekündigten Bücher und Zeitschriften sind durch unsere Buchhandlung zu beziehen. Alle Bestellungen werden prompt ins Haus geliefert; bei Bestellungen von auswärts wird ersucht, das Porto beizufügen.)

Illustriertes Gesundheits-Lexikon. Ein populäres Handbuch für jedermann, zur Belehrung und Beratung in gesunden und kranken Tagen. Mit 465 Abbildungen. Herausgegeben von Dr. med. Josef Ruff, Waberg in Karlsbad. Siebente, vollständig umgearbeitete Auflage. Preis pro Lieferung 40 Pf. Vollständig in 25 Lieferungen. Straßburger Druckerei und Verlagsanstalt, vorm. R. Schulz u. Cie., Straßburg i. E.

2. reuz der durchaus te Lloyd kommen pf sofort nung in ne. Da iche tun, egen die ein hef- März. igung. der geom glichste seit der a Landes- ber Dank der An- nungens- ologischen eine Ver- eineswegs ch Erstel- e Verein- betr. die oblenz. a Landes- ch schlecht Gehalts- gewährt. Denfee sei Kammer fahrt bis dium auch ednischen Der Ange- nteresse förderung er Schiff- wirtschaft vor schläge, ichtig finan- h und in traßen in m beson- m, so die rhältnisse ht im Be- ighern der Vorgehen emäßigen schäft ge- schäftstem Straßen- r. vor- eugige der ildung des eischstraße) swert sei rter Land- als zurück. der Staat ernenhen Anwesen- den Bild deutend, lungeflachte waltshaft, rucksvoller über ihr ertilgen. ertwog bei ngenform en zutage ighen solle. er mit er- der eben Gerabe so n Sängler arf.“ mlich. in Ginnern rüberberit mit einer

Baden-Württemberg

Reichstags festgesetzt werden. Wünschenswert wäre es auch, daß Gebührenfreiheit herrsche, und eine Verzinsung der Einlagen stattdände; denn nur dann wäre der Postverkehr entwickelt. Wenn die Postverwaltung einen neuen Verkehrsweg mit Erfolg eröffnen will, so darf sie diesen Weg nicht mit Schranken umgeben, die den Erfolg sehr beschränken.

Abg. Weber (natl.) stimmt namens seiner Freunde der Einführung des Postverkehrs im Prinzip zu. Die Bedenken des Vorredners könne er nicht teilen. Was dann die Bedenken des Abg. Köfide anlangt, so wünschten auch seine Freunde keine Schädigung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, aber sie fürchteten auch eine Schädigung dieser Genossenschaften nicht von dem vorliegenden Entwurf. Eine Verzinsung der Einlagen wünschten auch seine Freunde nicht. Daß bei hohen Konten eine Zuschlagsgebühr erhoben werde, halte er für nicht richtig. Er beantragte Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission.

Abg. Kämpf (fr. Sp.) kann die Bedenken des Abg. Köfide vom Standpunkt des platten Landes aus nicht recht verstehen. Einen Erfolg könne dieses Gesetz nur haben, wenn von dem Ueberkehr in großem Umfange Gebrauch gemacht werde. Geeignete Mittel, um von der Benutzung des Postverkehrs abzusehen, seien gar nicht ausfindig zu machen. Wollte man durchaus keine Verzinsung der Einlagen, so sollte man doch wenigstens die Bedingungen für die Einlegungen, für die Wiederentnahme von Einlagen und für die Ueberweisungen so einrichten, daß man sich ihrer gerne bedient.

Abg. Raden (Zentr.) erklärt, die Besorgnis des Abgeordneten Köfide betr. Schädigung der Genossenschaften nicht teilen zu können.

Abg. Raab (w. Bg.) wünscht, daß die Gebühr keinesfalls zu niedrig bemessen werde.

Abg. Arendt (Rp.) erklärt, seine Freunde ständen der Vorlage freundlich gegenüber.

Die Vorlage geht sodann an die Budget-Kommission. Es folgt die erste Beratung der Novelle zum Münzgesetz (Einführung von 25 Pf.-Stücken sowie Erhöhung der Kopfsnoten an Silbermünzprägungen von 15 auf 20 M.).

Reichssekretär Sydow empfiehlt die Vorlage in kurzen Ausführungen.

Abg. Speck (Zentr.) äußert Bedenken gegen beide Punkte der Vorlage.

Schachfretär Sydow beruft sich gegenüber dem Vorredner darauf, daß der Reichstag selber die Petition der Osnabrücker Handelskammer um Ausprägung von 25 Pf.-Münzen dem Reichstanzler zur Erwägung überwiesen habe und daß der Wunsch nach Schaffung solcher Geldsorten alsdann in verstärktem Maße aus Kreisen der Industrie und Landwirtschaft laut geworden sei.

Abg. Dertel (natl.) tritt für beide Vorschläge der Vorlage ein.

Abg. Senning (Konf.) bemerkt, die Erhöhung der Kopfsnote bedeute nach der Auffassung seiner Freunde einen großen Fortschritt in der Lösung des Silberwertes. Er glaube auch durchaus nicht, daß damit die Goldwährung irgendwie geschädigt werde, im Gegenteil, diese erfahre gerade durch die vermehrte Silberausprägung einen Schutz.

Abg. von Strambek (Zentr.) spricht für das 25 Pf.-Stück, das er seinerzeit angeregt hat.

Abg. Arendt (Rp.) ist gleichfalls für das 25 Pf.-Stück, falls seine Form praktisch gewählt wird, befürwortet weiter die Ausprägung eines Dreimark-Stückes und begründet das Erfordernis einer Kopfsnote von 20 M.

Abg. Kämpf (fr. Sp.) erklärt, das Bedürfnis nach 25 Pf.-Stücken sei von so vielen Seiten laut geworden, daß man sich in der Kommission nur noch über die Form verständigen müsse. Wegen einer Vermehrung der Silbermünzen-Ausprägung habe er nichts weiter einzuwenden, als daß die Ausprägung und Ausgabe nur je nach dem Bedürfnis erfolge.

Nach kurzer weiterer Erörterung geht die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Es folgt die Beratung der zum Post-Etat beantragt gewesen, dort aber zurückgestellten Resolution Camp, in einem Nachtrags-Etat Ostmarken-Zulagen für die mittleren, Kanzlei- und unteren Postbeamten in der Provinz Posen und den gemischt sprachlichen Gebieten Westpreußens zu fordern. Ein Amendement Ablaß (fr. Sp.) will die Zulage nur „unwiderruflich“ gewähren. Auch liegt ein Antrag Ablaß und Gen. vor, über die Resolution Camp namentlich abzustimmen.

Abg. Scholz (Rp.) erklärt, die Ungerechtigkeit muß endlich beseitigt werden, daß die preussischen Beamten die Zulagen bekommen, die Reichsbeamten nicht.

Abg. Fritzen (Zentr.) erklärt, seine Freunde hielten an ihrer alten Auffassung zu der Frage der Ostmarken-Zulage fest. Sie würden also zwar im Amendement Ablaß (Unwiderruflichkeit der Zulage) zustimmen, weil dasselbe zweifellos eine Verbesserung sei, aber auch bei Annahme dieses Amendements würden sie unbedingt den Antrag Camp ablehnen.

Abg. Wassermann (ntl.) erklärt namens seiner Fraktion sich für die Ostmarken-Zulage nach der Maßgabe der Unwiderruflichkeit.

Abg. Brandts (Kole) bekämpft den Antrag grundsätzlich und leugnet auch, daß für die Beamten in den Ostmarken solche Schwierigkeiten beständen, wie sie von Ablaß und Gen. zu Gunsten unwiderruflich zu gewährenden Zulagen geltend gemacht würden.

Abg. Bruhn (Rsp.) erklärt, seine Freunde würden beide Anträge annehmen.

Abg. Ledebour (Soz.): Wir lehnen die Korruptions-Zulage selbstverständlich ab.

Abg. v. Gersdorff (Konf.) und Lattmann (w. Bg.) treten noch für die Ostmarken-Zulagen ein, worauf die Beratung schließt. Die amtliche Abstimmung soll erst morgen erfolgen.

Auf der Tagesordnung stehen dann noch mehrere ausgesetzt gewesene Bestimmungen über Resolutionen zum Etat, zunächst über eine Resolution der Budget-Kommission betr. Vergütung von Ueberzogen für die Armee nur an Firmen, welche bei ihren Arbeitsbedingungen die gesetzlichen Vorschriften innehalten. Die Resolution wird angenommen und zugleich auch mit 127 gegen 121 Stimmen das Amendement Albrecht, daß bei Festsetzung der Arbeitsbedingungen in den Militärbetrieben nicht nur die Arbeitsauschüsse, sondern auch die Arbeiter-Organisationen mitzuwirken haben. Ebenfalls angenommen wird die Resolution der Budget-Kommission zum Militär-Etat betr. Auszahlung des Lohnes an die in Militärbetrieben beschäftigten Arbeiter auch an den gesetzlichen Feiertagen sowie betr. Einführung des 9-Stundentages bei den in der Feldzeugmeisterei beschäftigten Personen. Von den zum Etat der Reichsjustizverwaltung beantragten beiden Resolutionen Kirch und Wassermann betr. Strafrechtsplege usw. für Jugendliche gelangt nur

die Resolution Kirch zur Annahme. Zum Postetat wird die Resolution Damm (billiges Nachbarortssporto) abgelehnt. Die Resolution Ablaß betr. Umgestaltung der Beamten-Verhältnisse in der Postverwaltung wird angenommen, ebenso die Resolution betr. Schaltereschluß um 6 Uhr vor Sonn- und Feiertagen.

Morgen 1 Uhr Abstimmung über die Ostmarken-Zulage, Resolutionen, Interpellation Albrecht betr. Schiffsabgaben, Versicherungsvertrag. Schluß 7/8 Uhr.

Aus der Partei.

Baden-Baden, 1. April. Heute begeht unser Gen. Braunagel die Feier der silbernen Hochzeit. Derselbe hat trotz seines in den letzten Jahren beeinträchtigten Gesundheitszustandes immer an erster Stelle in der hiesigen Partei gestanden, sowie auch den mühseligen Posten des Auskunftsleiters bekleidet. Möge es ihm noch lange vergönnt sein, seiner Familie ein treuberechtigter Vater sowie der Partei ein pflichtgetreuer Genosse zu sein. (Wir schließen uns dem Wunsch an. D. Red.)

Waldbühn, 30. März. Die auf Samstag, 4. April, fallende Monatsversammlung des sozialdemokratischen Vereins muß umfände halber auf 8 Tage verschoben werden. Wir bitten die Genossen, dies zu berücksichtigen.

Altenburg, 1. April. Am nächsten Samstag Abend 7/8 Uhr hält der sozialdemokratische Verein Monatsversammlung im Lokal zum „Wahnhof“ ab. Indem wichtige Mitteilungen zu machen sind, und die Wahl eines Vertreters zur Wahlkreisversammlung vorzunehmen ist, sind die Mitglieder ersucht, vollständig und pünktlich zu erscheinen. Zu begrüßen wäre es, wenn sich die Volkstreueleser von Altenburg und Jettstedt dem Verein alle anschließen würden; dadurch würden dieselben zeigen, daß sie es aufrichtig mit unserer Sache meinen.

Gewerkschaftliches.

Zum Protest gegen den Reichsvereinsgesetzentwurf in der Kommissionsfassung fordert die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands die Arbeiterschaft auf. Der Parteivorstand schließt sich dieser Aufforderung an und erjudet die Parteigenossen, gemeinsam mit den Gewerkschaftskartellen das Erforderliche zu veranlassen. Bemerkenswert sei, daß sich die Protestaufforderung hauptsächlich gegen das Verbot der Beteiligung von Personen unter 18 Jahren an politischen Vereinen und Versammlungen und gegen den Sprachenparagrafen richtet.

Aus dem vorderen Altal, 30. März. Man sollte es nicht für möglich halten, wie manchmal Arbeiter leichtfertig mit ihrem Leben spielen und Arbeiten ausführen, die gesetzlich verboten sind. So kann man in dem von der Firma Grün u. Wilfinger von der Gemeinde Wusenbach kürzlich gepachteten, an der Straße gelegenen Steinbruch sehen, wie ohne Vorkehrung Leute auf den Felsen arbeiten, die bei einem Nachrutschen jederzeit in die Tiefe geschleudert werden können. Der Aufsichtsbehörde bietet sich hier Gelegenheit, nach dem Rechten zu sehen und die Firma auf die gesetzlichen Vorschriften aufmerksam zu machen. Es scheint auch, daß der Organisationsgedanke bei den dort beschäftigten Arbeitern noch keinen Boden gefunden hat und sie so der Willkür des Unternehmers, besonders jetzt in der Krisenzeit, ausgeliefert sind.

Lahr, 30. März. Durch die Tagespresse ging kürzlich eine Notiz, in der auf die Lohnverhältnisse im Lithographiegewerbe hingewiesen wurde. Eine Lehrgraphische Kunstankalt versucht nun in der „Lahrer Zeitung“ diese Notiz „richtig“ zu stellen. In der Notiz hieß es: Wodensöhne von 15-18 M. sind keine Seitenhelfer. Diese Wodensöhne soll nun dadurch abgeschwächt werden, daß in der betr. Anzahl 4 Personen Monatsgehälter zwischen 150-250 M. erhalten. Es steht natürlich nicht dabei, daß dies die Gehälter der Aufsicher, Direktoren z. sind. Es steht auch nicht dabei, daß hier gelehrte Lithographen, Chemigraphen seit 6-8 Monaten arbeitslos bei ihren Eltern liegen. In die Lehre genommen wird schließlich jeder, ob befähigt oder nicht, er mag nachher zusehen, wie er durchkommt. Wunderbar schon klingt besonders der Satz: „Wegen Arbeitsmangel wurde noch niemals ein Arbeiter entlassen“. Natürlich, der Betreffende „eignet sich eben für die Arbeiten nicht“, wenn er sich auch vielleicht vorher 1/4 oder 1/2 Jahr geeignet hat. Auch sonst kann man ja billige Gründe zu Entlassungen finden, wenn man sie braucht. Daß die Arbeitszeit 8 und 9 Stunden beträgt, ist allerdings kein Verdienst der hiesigen Firmen — und sämtliche Firmen sind es nicht einmal am hiesigen Plage, die diese Arbeitszeit haben. Den Arbeitern wird aber diese Verkürzung der Arbeitszeit bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit deutlich genug bemerkbar gemacht; ist doch ein Grund mehr vorhanden, die Feitsche zu schwingen. Es ist eigenartig, daß stets nur die Prinzipale von dem „Dorado“ ihrer Arbeiter zu erzählen wissen, während die Arbeiter selber davon nichts wissen. Diese sind eben auch zu unglücklich und unzufrieden.

Kollnau, 28. März. Dem Herrn wollen sie ein Haus bauen, aber — dem Arbeiter seinen Lohn nicht geben. Bekanntlich wird hier eine Kirche gebaut. Bei der Grundsteinlegung, die durch ein Festbankett gefeiert wurde, hielt Herr Direktor Mann aus der Kollnauer Fabrik eine Rede und begrüßte die neue Kirche „als die Stätte des sozialen Friedens“ und diese Worte gefielen dem Präses des kathol. Arbeitervereins so gut, daß er sofort auf seinen Verein taufte. Dies ist schon eine Zeitlang her und inzwischen haben sich an den Grundstein noch andere Steine angelehnt, u. a. auch ein „Stein des Anstoßes“ und das sind die Arbeiterorganisationen.

Kaum ragt die neue Kirche über den Erdboden hinaus und schon ist der ganze Glorionschein des „sozialen Friedens“ verschwunden. Der Unternehmer Nebmann aus Freiburg, dem die Steinmeharbeiten übertragen wurden, entließ die organisierten Arbeiter und stellte dafür indifferente ein. Herr Bauunternehmer Hammer aus Waldbühn zeigt sein Herz für den „sozialen Frieden“ auf andere Weise. Nach seiner „christlichen“ Auffassung kalkuliert er: die Lebensmittel sind teurer geworden, ergo — soviel wie voriges Jahr zahle ich dieses Jahres nicht! Und schon voriges Jahr zahlte er die schlechtesten Löhne von allen Bauunternehmern weit und breit. Nun, das Italienerblat „Patria“ in Freiburg, denkt er, besorgt schon Menschenmaterial und tatsächlich ist ein starker Zufluss von muratori italiani zu verzeichnen. Freilich wegen des Lohnes, da sollen die Italiener ein schiefes Gesicht schneiden und es bedarf nur einer Anregung, dann kann der Bauunternehmer noch lange annonciieren, bis er Italiener bekommt, die sich mit

Polenta und 32 Pf. Stundenlohn begnügen. Wir wollen bei der Gelegenheit nur noch den Ausdruck eines anderen Bauunternehmers registrieren, der bezüglich der Lohnverhältnisse sagte: „Noch weniger zahlen, geht nicht, die Leute können ja nimmer durchkommen!“ Das glauben wir, bei 32 Pf. Stundenlohn für einen gelernten Maurer.

So wird hier die neue Kirche gebaut, die bei der Grundsteinlegung von Pfaff und Fabrikant als „Stätte des sozialen Friedens“ begrüßt wurde. Was das in Fabrikantendeutsch heißt, ist nicht schwer zu übersehen: Beide hoffen durch die Volkserbarmung ihre Rechnung zu finden und dieselbe später in blankes Gold umzumünzen. Welcher Terrorismus und welche Ausbeutung wird noch zutage treten, bis dieser „Bau des sozialen Friedens“ zu Ruß und Frommen der Alexisei und zum Vorteil eines profitgierigen Unternehmers fix und fertig ist.

Ob die Arbeiter, deutsche wie Italiener, bald einsehen, daß sie sich nur mit Hilfe einer einheitlichen, festen Organisation bessere Existenzbedingungen schaffen können?

Waldbühn, 31. März. Bei der Wahl der Vertreter zur Ortskrankenkasse beteiligte sich am letzten Sonntag zum erstenmal das Gewerkschaftskartell. Die Liste desselben siegte mit 38 Stimmen Mehrheit gegen die gegnerische Liste. Tue nun jeder seine Pflicht, an Arbeit wird es nicht fehlen, um die Krankenkasse auf die Höhe zu bringen, wie solche in anderen Städten schon sind.

Die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Stukkateure und Gipser. Im Verband der Stukkateure ist eine Umfrage über die Arbeitsverhältnisse abgehalten worden, an der sich 106 Orte und 11724 Gehilfen beteiligten, nur 1012 dieser Arbeiter oder 8 1/2 Prozent waren Werkstättenarbeiter. Als organisiert wurden 10000 Gehilfen oder 85,3 Prozent der Gesamtheit ermittelt. Nur in Zeilohn beschäftigt waren 4802 Gehilfen oder 41 Prozent in 59 Orten, die Mehrzahl der Gehilfen war abwechselnd bei Akkordlohn und bei Zeilohn beschäftigt. Die Arbeitszeit betrug für 204 Gehilfen 11 Stunden, für 260 10 1/2 Stunden, für 5295 10 Stunden, für 1214 9 1/2 Stunden, für 1385 9 Stunden, für 3236 8 1/2 Stunden und für 190 Gehilfen 8 Stunden. Noch größere Verschiedenheiten als die Arbeitszeiten zeigen die Arbeitslöhne; es wurden insgesamt 26 verschiedene Lohnsätze ermittelt. Die Stundenlöhne gingen bis unter 40 Pf. herab und stiegen bis 100 Pf. Auch in den einzelnen Städten und Bezirken waren die Löhne sehr verschiedenartig.

Badische Chronik.

Durlach.

31. März. — Arbeiterkurse. Am letzten Sonntag Vormittag fand in Gegenwart eines Vertreters des Gemeinderats und einiger Bürgerauschussmitglieder der Schlußakt des vom Bildungsausschuß der hiesigen Arbeiterorganisationen mit Unterstützung der Gemeindeverwaltung eingerichteten Fortbildungskurses statt. Der Kurs, in Ober- und Unterstufe eingeteilt, dauerte vom Oktober bis Ende März. Kursleiter war auch diesmal Herr Hauptlehrer Kasper. Die Zahl der Kursteilnehmer betrug ca. 50. Lehrgegenstände bildeten Rechnen, Geographie, Geometrie, Aufsatz, Eingaben an Behörden z. Besonders Geographie wurde berücksichtigt. Am Schluß der Prüfung sprach Kollege Weimer noch der Gemeindeverwaltung den Dank aus für die wohlwollende Unterstützung und Förderung der Kurse.

Ettlingen.

1. April. — Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat Herr Bürgermeister Häfner in Folge der ständigen Angriffe seitens einiger liberaler Herren sein Amt niedergelegt. Von den vereinigten Liberalen und Zentrumsleuten soll Herr Schneidermeister Raab als Bürgermeister-Kandidat in Aussicht genommen sein. Herr Häfner wird nach seinem Ausscheiden aus dem Gemeindevorstand den „Landmann“ wieder übernehmen. So mußte es kommen. — Polizeigerant U ist in heutiger Sitzung des Gemeinderats zum Wachtmeister ernannt worden. — Mit dem heutigen Tage übernimmt der frühere Polizeiwachtmeister Müller sein Amt als Schlachthausverwalter.

Offenburg.

31. März. — Vom städtischen Krankenhaus. Im Jahre 1907 wurden im städtischen Krankenhaus 844 Personen verpflegt; im Jahre 1900 waren es 563, im Jahre 1895 483. Diese Ziffern beweisen deutlich die Zunahme der Frequenz. Auf der inneren Abteilung wurden 468, auf der chirurgischen 282 und auf der ophthalmologischen 94 Personen behandelt. Auf der chirurgischen Abteilung wurden 205 größere und kleinere Operationen vorgenommen, auf der Augenabteilung 80. Der höchste Krankenstand betrug 72, der niedrigste 27 Personen; der durchschnittliche Stand sind 50 Kranke.

Mit der Zunahme der Patientenzahl wird die Unterbringung und Verpflegung der Kranken immer schwieriger; besonders schwierig gestaltet sich die Absonderung der mit ansteckenden Krankheiten befallenen Personen, besonders, wenn sich die Aufnahmen häufen und Personen mit verschiedenen Krankheiten und Geschlechtern betreffen. Es müssen dann oft Räume belegt werden, die nach ihrer ganzen Beschaffenheit eines Krankenhauses unwürdig und sicher nicht geeignet sind, eine schnelle Genesung des Kranken zu begünstigen. Außerordentlich belästigend für die Kranken ist im Sommer die mit dem Krankenhause verbundene Oekonomie, teilweise durch Entwicklung schlechter Gerüche, teilweise durch die zahllosen Fliegen, die aus den Ställen heraufbringen. Eine strenge Abtrennung nach Geschlechtern läßt sich ebenfalls nicht durchführen. Die Ueberwachung der Kranken und der Besucher läßt sich in dem allseitig offenen Gebäude nicht ermöglichen und man erlebt es, daß zu jeder Tageszeit unangemeldete Besuche in den Krankenzimmern auftauchen und die Ruhe der Patienten stören. Die Krankenzimmer haben mit Ausnahme von zweien keine 3 Meter Höhe. Die Gänge sind schmal und winkelig, die kleinen Aborte machen sich selbst für eine unempfindliche Nase höchst unangenehm bemerkbar. Die Wände sind dumm, kalt und feucht. Die Zustände im Krankenhause schreien geradezu nach Abhilfe und es erscheint dringend notwendig, daß der Neubau mit allen Mitteln beschleunigt wird. Diejenigen, welche einen Krankenhaus-Neubau auch jetzt noch für nicht notwendig halten, mögen einmal acht Tage Aufenthalt in dem jetzigen nehmen und sie werden rasch überzeugte Anhänger der Notwendigkeit des Neubaus werden.

Freiburg.

31. März.

Der hiesige Bauverein hielt am 28. ds. Mts. seine Jahres-Generalversammlung ab. Der Verein hat eine Mitgliederzunahme von 270 auf 300 zu verzeichnen. Die Gesamthaussumme der Genossenschaft beträgt 70 800 Mk. Im letzten Jahr konnte ein Gebäudekomplex mit 80 Wohnungen erstellt werden. Das Reichsamt des Innern gab zu dem nötigen Baugeld 240 000 Mk. mit der Weisung, daß 30 Wohnungen für Postangestellte reserviert werden. Die Preise der Wohnungen sind:

1 Zimmer und Küche	186—237 Mk.
2 " " "	270—375 "
3 " " "	405—564 "
4 " " "	540—564 "

Im Laufe des Jahres mußte der Vorsitzende Herr Sinder, welcher sich große Verdienste um den Verein erworben hat, wegen Krankheit austreten. Ferner schieden durch Wegzug die beiden Aufsichtsratsmitglieder Professoren Fuchs und Steiner, welche sich ebenfalls um den Verein verdient gemacht haben, aus. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen: Die neuen Häuser befinden sich in gesunder und schöner Lage an der Gutenbergsstraße. Die Bauentwürfe, welche Architekt Krieger anfertigte, wurden auf der Ausstellung für Wohnungswesen mit einem Ehrendiplom ausgezeichnet. Jede Wohnung kann nach zwei Himmelrichtungen durchlüftet werden und ist durch Glasabfchluß abgetrennt. An die Küchen schließen sich Kitchens und Balkone an. Zu jeder Wohnung gehört ein abgeschlossener Keller und Speicher. Auf je 10 Wohnungen kommt ein fertig eingerichtetes Bad. Die Zimmerdecken sind in Eisenbeton hergestellt. Die Feuergefahr ist möglichst abgemindert.

Der Jahresbericht wurde ohne Debatte entgegengenommen. Ebenso wird nach Verlesen des Kasienberichts der Verwaltung debatteloses Entlassung erteilt. Nach den üblichen Abschreibungen und Amortisation verbleibt ein Reingewinn von 2194 Mk. Es gelangt eine Dividende von 3 1/2 Prozent auf die eingezahlten Gesellschaftanteile zur Verteilung. Nachdem die Wahlen vollzogen waren, gedachte Herr Amtsrichter Feist die Tätigkeit des Professors Fuchs in warmen Worten. Der Aufsichtsrat beantragte, Herrn Fuchs zum Ehrenmitglied zu ernennen, was einstimmig genehmigt wurde.

Singen.

1. April.

Hier sind Regierungskommissäre eingetroffen, um die nötigen Vorarbeiten behufs Erwerbung des Hohentwiel für das Reich zu treffen. Zahlreiche Ingenieure sind mit topographischen Aufnahmen auf allen Seiten des Berges beschäftigt. Wie bestimmt verlautet, will das Reich den Berg ankaufen, um auf demselben eine moderne Festung à la Pfleiser Klotz zu errichten. Eine diesbezügliche Nachtragsforderung soll demnächst dem Reichstag gehen. Begründet wird die Forderung damit, daß es nach Erbauung der Randenbahn Schaffhausen—Donauwörth möglich wäre, italienische Truppen auf dem kürzesten Wege durch die Schweiz ins Herz Deutschlands zu werfen. Diesem Vorhaben, soll Hauptstadt der neuen Festung sein, nebenbei gibt aber die immer mehr fortschreitende proletarische Entwicklung der Stadt Singen zu Besorgnissen Anlaß, denen man durch Kanonen hoch über der Stadt am besten begegnen zu können glaubt. Der eherner Mund solcher Schiebeseien en gros würde etwaige Revolutionsgelüste am schnellsten zum Schweigen bringen, so denkt man in Regierungskreisen.

Nun, uns kann die Sache gleichgültig sein. Schade ist es nur, daß die schöne Ruine dem Neubau zum Opfer fällt. Auf den Plätzen, wo einst Eberhard und Hadwig wandelten, erschallen dann in Kürze die Kasernenhof-Witze preußischer Interoffiziere. Auch die Kaiserliche, die erst vor 2 Jahren gepflanzt wurde, muß weichen; das wird die 7 Schwaben, die sie damals zur Erinnerung an einen denkwürdigen Besuch gepflanzt haben, wohl sehr betrüben.

Furtwangen.

31. März.

Auf die jüngsten Veröffentlichungen über die Dr. Krügener'sche Fabrik, die unseren Lesern ja bekannt sind, hielten die freien Gewerkschaften von Furtwangen eine kombinierte Mitgliederversammlung ab, in der folgende Resolution angenommen wurde:

Die am 28. März 1908 im „Furtwanger Hof“ tagende kombinierte Versammlung der freien Gewerkschaften hat sich in eingehender Weise mit den Vorkommnissen bei der Firma Dr. Krügener beschäftigt. Die Versammlung verurteilt das Vorgehen unserer Kollegen auf das entschiedenste und spricht den Kollegen, die die Erklärung unterschrieben, ihre schärfste Mißbilligung aus. Die Versammlung ist der Überzeugung, daß die Artikel im „Vollstreuer“ nur berechtigte Kritik an den bestehenden Mißständen üben wollten und daß solche auch tatsächlich vorhanden sind.

Damit ist die Stellung, die der „Vollstreuer“ von Anfang an in dieser Sache eingenommen hat, vollkommen gerechtfertigt.

Strass, 27. März. Die Strafe der Schmuggler. Das hiesige Schöffengericht hatte sich mit zwei großen Schmuggelaffären zu beschäftigen, die das Gericht fast den ganzen Tag in Anspruch nahmen.

Im ersten Falle kam die vielbesprochene, seinerzeit soviel Aufsehen erregende Sacharinschmuggel-Affäre von Weil zur Aburteilung. Anfangs Januar wurde in Leopoldshöhe auf der Eisenbahnstation ein von Weil kommendes Fuhrwerk und dessen Begleiter angehalten, weil der Zollbehörde bereits verraten worden war, daß ein großes Quantum Sacharin geschmuggelt werde. Bei der Durchsuchung des Fuhrwerks wurden denn auch ca. 8 Zentner Sacharin entdeckt, das in Paketen an eine große Anzahl deutscher Empfänger verpackt war. Die Begleiter des Fuhrwerks, sowie die Speditoren der Waren wurden dann durch die Zollbeamten verhaftet und das Sacharin konfisziert. Außer diesen wurden dann noch in Weil eine Anzahl weiterer in die Angelegenheit verwickelter Personen verhaftet, so daß im ganzen fünf Personen verhaftet wurden. Der Arrangeur des ganzen Schmuggels, ein Tapezierer aus Schopfheim, konnte sich noch rechtzeitig über die Grenze flüchten, und so blieben nur noch die Verführten, die heute vor Gericht erschienen. Die Angeklagten bekennen sich in der Hauptsache der

ihnen zur Last gelegten Handlung schuldig, sie wollen durch den flüchtigen Tapezierer, der ihnen hohen Gewinn versprach, verleitet worden sein, was vom Amtsanwalt wie auch vom Gericht nicht in Berücksichtigung gezogen wurde. Gemäß dem Antrag werden verurteilt: Karl Deinhard zu 6 Wochen Gefängnis und 50 Mk. Geldbuße; J. Brunner zu 3 Monat Gefängnis und 150 Mk. Geldstrafe; Reinhard Garni zu 1 Monat, dessen Sohn Ernst zu 2 Monaten Gefängnis und der am wenigsten belastete A. Gah zu 3 Wochen Gefängnis. Die drei letztgenannten Angeklagten wurden außerdem jeder zu 40 Mk. Geldbuße verurteilt.

In der zweiten Affäre, bei welcher es sich um einen groß angelegten Fleischschmuggel handelte, haben zum Teil auch Personen mitgewirkt, die in intensiver Weise am Sacharinschmuggel beteiligt waren. Hier waren im ganzen 8 Personen beteiligt; die führende Rolle in dieser Schmuggelaffäre hatte der Angeklagte Brunner inne, der im Sacharinschmuggel nur eine sekundäre Rolle gespielt hatte. Wie aus der Anlage hervorgeht, haben die Angeklagten im Auftrage einer Basler Firma zu verschiedenen Malen im ganzen 800 Kilo Fleisch von Basel über die Grenze geschmuggelt und von hier aus an deutsche Abnehmer weiterbefördert. Die Angeklagten haben auch hier ein umfassendes Geständnis abgelegt. Es werden verurteilt: J. Brunner zu 4 Monaten Gefängnis; die beiden Strafen, 3 Monate wegen Sacharinschmuggel und 4 Monate wegen Fleischschmuggel, werden zu einer Gesamtstrafe von 5 Monaten vereinigt; Reinhard Garni erhält 2 und sein Sohn Ernst 1 Monat Gefängnis; Landwirt J. Lüdin wird zu 3, seine beiden beim Schmuggel beteiligten Söhne zu 2 und 1 Monat Gefängnis, der Fabrikarbeiter J. Ernst zu 2 und der Fabrikarbeiter J. Hügger zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Lüdin und seine zwei Söhne werden außerdem zu je 40, Ernst zu 50 und Hügger zu 20 Mk. Geldbuße verurteilt.

Sämtliche Angeklagte, die sich bis jetzt in Untersuchungshaft befanden, wurden, mit Ausnahme von Brunner, auf freien Fuß gesetzt. Gegen die des Schmuggels mitverdächtige Basler Firma wird das Kontumazverfahren eingeleitet.

Säckingen, 30. März. Das Drama des unglücklichen jungen Fromm läßt die Gemüter immer noch nicht ruhen. Kein Wunder; sind doch bei demselben die Gegensätze der verschiedenen Weltanschauungen so offen zutage getreten. Erst sind es die Kathaus-„Christen“ gewesen, die sich durch die Veröffentlichungen des „Vollstreuer“ beleidigt fühlten, nachdem sie doch erst durch die Bemittlung der 7 Markt-Holzstücke ihre christliche Nächstenliebe dokumentierten. Jetzt fallen die Pfarrhof-„Christen“ im „Säckinger Volksblatt“ vom 28. ds. Mts. über uns her, um in der ihnen eigenen Art vor aller Welt zu beweisen, wie wenig sie mit den Ideen und dem Wesen des Stifter der christlichen Religion gemein haben. Der Artikelschreiber meint u. a.:

Um so mehr muß man wohl das Verfahren des „Vollstreuer“ in der Affäre Fromm als durchaus charakterlos brandmarken, wo er selber das gleiche tut, was er bei andern geißelt, indem er nämlich einem Menschen, der infolge von Lieberlichkeit und allzufrüh betätigter freien Liebe zum überlegten Selbstmörder geworden ist, eine ganze Serie von „ehrenvollen“ Nachrufen widmet. Zuerst veruchte das rote Lügenblatt nach dem Vorbild des Liberalen „Alb-Blatt“ auf den Gefellensverein und dessen Kräfte Steine zu werfen, mußte aber sofort berichtigt, daß der Selbstmörder Mitglied des hiesigen Turnvereins und nicht des Gefellensvereins war. Aus Rache für diese Zurechtweisung suchte der „Vollstreuer“ dann die „Kathauschriften“ als Zielobjekt für seine Stinkbomben aus, ebenso grundlos. Denn auf dem Rathaus hat man voll und ganz nach Recht und Pflicht gehandelt: mehr konnte und durfte man von dort aus nicht tun und wenn man von dort den Leichenwagen zur Beerdigung bestimmte, so hat man den Selbstmörder jedenfalls ehrenvoller behandelt, als dieser sich selbst behandelt hat. Wenn die „Pfarrhauschriften“, denen übrigens von der Beerdigung keinerlei Mitteilung gemacht worden war, den Selbstmörder, der sich mit seiner Religion und Kirche durch seine bewußte Tat in schroffsten Widerspruch gesetzt hat, nicht kirchlich beerdigt haben, so haben sie nach Verurteil und Vorschrift gehandelt. Nur ein unvernünftiger Mensch oder allenfalls noch ein ganz charakterloser Sozialist wird ihnen ein anderes Verhalten zumuten. Eine Entrüstung oder Bewegung der Gemüter über die Beerdigungsweise war hier nirgends zu konstatieren. Der Entrüstungsrummel in liberalen und sozialistischen Blättern ist pure Heuchelei einiger standhaftiger Pharisäer, deren Verfahren hier allgemeine Verurteilung findet. Auch wir bedauern den auf Abwege geratenen jungen Mann; unsere christliche Menschenliebe verpflichtet uns aber nicht zu heuchlerischer Charakterlosigkeit. Vielleicht kann uns der „Vollstreuer“ noch die edlen Menschenfreunde namhaft machen, damit diese uns darüber aufklären, was das Kreuz auf dem Grabe eines Menschen bedeutet, der sich vorher öfters gerühmt hat, nicht mehr an Gott zu glauben. Wir sind nur höchst ungern auf diese Sache nochmals zu sprechen gekommen, und wir haben es nur getan, um die fortgesetzten Bekehrungen und Schmähungen gewisser Blätter endlich einmal gehörend zu kennzeichnen.

De mortuis nil nisi bene — „Sage den Toten nichts Schledhtes nach!“ ist ein Sprichwort, das in Vorstehendem nach konstatierter Manier eine eigenartige Auslegung findet. Fromm soll also infolge Lieberlichkeit und allzufrüh betätigter freier Liebe zum Selbstmörder geworden sein. Diese Behauptung und öffentliche Denunziation einem Toten gegenüber richtet sich selbst. Nur durch einfaches Aussprechen läßt sich solche Niedertracht der Befinnung gehörend kommentieren. Nun ist das schändliche: Fromm war 4 Jahre in einem Kloster, wie allgemein bekannt ist; auf Empfehlung von dort kam er zu Herrn Marthaler, einem sehr frommen „Christen“, in die Lehre. Wenn nun Fromm als abgefallene Klosterfrucht und lieberlicher Mensch trotzdem noch hier empfohlen wurde, so war es nicht seine Schuld, sondern diejenige seiner Erziehung. Nach den liberalen Erzeugnissen wird die Klostererziehung aber immer gepriesen als das höchste Ideal, das nur gute Früchte zeitigen kann.

Soviel steht fest: Fromm hatte bei seinem „frommen“ Prinzipal freie Station, Kleidung und Wäsche und außerdem 3 Mk. pro Monat Taschengeld; damit konnte er seine große Sprünge machen und „Lieberlich“ werden. Er hatte wohl ein Liebesverhältnis mit einem Mädchen im Geschäft. Sie standen einmal beisammen im Geschäft und wurden vom Chef in der ihm eigenen, groben und verletzenden Art angefaßt. Beide wurden entlassen und Fromm, ein armer Teufel, hatte kein Obdach mehr. Mit 15 Pf. in der Tasche verübte er dann in der Verzweiflung Selbstmord. In bezug auf seine sonstige moralische Führung

kann ihm nicht das Geringste nachgesagt, ihm auch keine Polizeiober oder Gefängnisstrafen nachgewiesen werden. Daß Fromm gerade von der Seite lieberlich genannt wird, unter deren Aufsicht er manchmal Theateraufführungen im katholischen Gefellensverein mitgemacht hat, dagegen sollten sich die Mitglieder jenes Vereins energisch verwahren. Wenn Fromm nicht kirchlich beerdigt werden konnte, so ist unseres Erachtens seine Bettelarmut schuld daran, welche ihm auch schon vorgehalten wurde. Wäre seine Mutter in der Lage gewesen, 50 Mk. Pfaffenpulver und 30 Mk. Ablaschmiere zur Beerdigung nach hier mitzubringen, dann wäre es wohl eher möglich gewesen. Es sind schon allenthalben auch hier reiche Selbstmörder mit dem größten kirchlichen Pomp beerdigt worden. Die pfäffische „Charakterfestigkeit“ ist noch immer in die Brüche gegangen, wenn sie blankes Gold witterte.

Die Frage, was das Kreuz auf dem Grabe Fromms bedeutet, wollen wir dem Artikelschreiber noch beantworten: Es ist in diesem Falle das Wahrzeichen wirklicher christlicher Menschenliebe, das die jungen Freunde des Fromm ihm aufs Grab gesetzt haben und das ihm, weil er arm war, von frommen Heuchlern verweigert wird. Es ist das Symbol der allumfassenden Liebe des großen Nazareners, der selbst der Sünderin Magdalena und dem Hühner am Kreuz verzichen hat und diejenigen aufforderte, den ersten Stein auf den Frevler zu werfen, die sich ohne Schuld fühlen. An dieses Kreuz wurde von den damaligen Hohepriestern der Prophet des neuen Testaments gehetzt, der es wagte, sich auf die Seite der Armen und Entsetzten zu stellen und den Reichen zu fluchen. Heute noch — so wie damals!

Weißensbad, 31. März. Der Durchschlag für das bordere Tunnel auf der Verlängerung der Murgstalbahn ist vergangene Woche nun ebenfalls erfolgt, während man mit dem zweiten Tunnel schon früher durchkam. Die Bohrarbeiten wurden durch die kürzlich eingetroffenen elektrischen Maschinen sehr beschleunigt, wie überhaupt die gesamten Arbeiten bei der jetzt eingetretenen guten Witterung flott vorwärts gehen.

Hornberg, 31. März. Gestern beging Herr Oberlehrer Kern hier sein 50jähriges Lehrerbiläum.

Die Leiche des seit mehreren Wochen verschwundenen Georg Herr wurde auf dem jogen. „Marauder“ gefunden. Der alte Mann war im Schnee stecken geblieben und erstoren.

Donauschingen, 1. April. Ein ernstlicher Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag. Der Dienstrecht Heil vom Hotel „Schützen“ war mit Dungführen beschäftigt. Infolge Ausgleiten geriet er unter die Räder seines Fuhrwerks und wurde übel zugerichtet. Der schwer Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht. Dort hat man wenig Hoffnung, den Verunglückten am Leben zu erhalten.

Gestern Nachmittag brach in der fürstlich Fürstbergischen Brauerei am Kellerneubau eine Betondecke zusammen, wobei drei Arbeiter schwer, fünf andere leichter verletzt wurden. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß die Belastung zu stark war, die eingeleitete Untersuchung wird erst Bestimmtes ergeben.

Emmendingen, 31. März. Gestern früh wurde auf der Eisenbahnstrecke zwischen hier und Königschaffhausen vom Streckenwärter die Leiche eines etwa 60 Jahre alten Mannes aufgefunden. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt. Weiter waren ein Arm, Schulter und der rechte Fuß abgefahren. Der zufällig zugekommene Bahnarbeiter Wed erkannte zu seinem großen Schrecken in der Leiche seinen Vater, den 61 Jahre alten Landwirt Johann Wed von Zschlingen. Der Bahnarbeiter feierte gestern in Emmendingen Kindstaupe, an der auch sein Vater teilnahm. Der Sohn begleitete ihn abends zur Heimfahrt an die Bahn, wo er auch den Zug bestieg. Allen Anschein nach hat der Verunglückte den Zug nochmals verlassen, wobei ihm dann das Unglück zustieß.

Waldbach, 31. März. Wegen unglücklicher Liebe versuchte sich hier ein Dienstmädchen zu vergiften. Durch schnelles Eingreifen gelang es, ihr Vorhaben zu vereiteln.

Staufen, 31. März. Landwirt Eduard Engelbert hatte sich bereits seit einigen Tagen aus seiner Wohnung entfernt, ohne daß man seinen Aufenthalt wußte. Jetzt fand man ihn im Walde erhängt auf. Krankheit soll die Ursache der Tat sein. Er hinterläßt eine Frau und 5 unmündige Kinder.

Ketsch, 31. März. Freiwillig aus dem Leben geschieden ist der 21 Jahre alte Anton Geiß von hier, der am Sonntag Nacht den Tod im Alt-Rhein suchte und fand. Er hat die Tat aus Kummer darüber begangen, weil seine Angehörigen ihm wegen des Verkehrs mit einem 18jährigen Mädchen Vorwürfe machten.

Mannheim, 31. März. Durch die Presse ging vor kurzem das Gerücht, daß die Mannheimer Jubiläumsausstellung des vorigen Jahres mit einem erheblichen Fehlbetrag abschließe, der die Heranziehung der Garantiezeichner erforderlich mache. Diese Nachricht ist völlig unzutreffend. Vielmehr kann nach einer vom Gesamtleiter der Ausstellung Herrn Bürgermeister Ritter vorgelegten Abrechnung der ganze auf 2 100 000 Mk. angewachsene Aufwand des Unternehmens aus den eigenen Einnahmen desselben gedeckt werden. Der Mannheimer Stadtrat hat diese Abrechnung vor kurzem einstimmig genehmigt. Somit findet irgend welche Heranziehung der Garantiezeichner nicht statt.

Kommunalpolitik.

Zaglanden, 1. April. Bei der heute früh stattgehabten Gemeindevorversammlung wurde beschloffen, dieses Jahr von der Aufstellung eines Gemeindevoranschlags Umgang zu nehmen. Der diesjährige Gemeindehaushalt richtet sich daher nach dem Voranschlag von 1907.

Wullendorf, 31. März. Letzter Tage war Herr Bürgermeisterwahl, die folgendes Ergebnis hatte. Auf Herrn Assessor Ernst Bollmar, Sohn des bisherigen Bürgermeisters und jetzigen Spitalverwalters Wollmar, fielen von 66 abgegebenen Stimmen 39, auf Herrn Kaufmann Scherer 16 Stimmen. Obwohl wir sonst kein Freund von „Vetterlebstwirtschaft“ sind, können wir uns soweit mit der Wahl zufrieden geben, da uns Herr Ernst Wollmar als ein sehr humaner, rechtsdenkender Mann erscheint. Das Ergebnis entspricht dem Vorschlag der Liberalen. Das Zentrum kämpfte, wie man allgemein hört, auch hier mit den verwerflichsten Mitteln, um seine politischen Gegner persönlich herunterzureißen.

Aus der Residenz.

Boranschlagsberatung.

Am 3 Uhr wird die Beratung fortgesetzt. Herr Oberbürgermeister Siegrist erwidert zunächst auf verschiedene Einwendungen der Debatte...

Die Debatte wird alsdann fortgesetzt. Erster Redner ist Stadtd. Merkle: Willi und Kolb hätten recht, wenn sie von einer sprunghaften Steigerung der Umlage gesprochen haben...

Die Beratung der Spezialboranschläge. Zunächst der des Krankenhauses. Einwendungen werden nicht gemacht.

Volkschulen. In der längeren Debatte fordert u. a. Gen. Maier die Abschaffung der Halbtagsschule in Rintheim...

Handelschule. Einwendungen werden nicht erhoben.

Beim Kapitel Gewerbeschule bespricht Gen. Schaefer die Mängel an der hiesigen Gewerbeschule. Der Staat müßte eine neue Gewerbeschule erbauen...

Am 4 1/2 Uhr wird die Debatte abgebrochen. Um 3 Uhr heute Nachmittags wird sie fortgesetzt.

Nun doch noch ein Sonnenbad in Karlsruhe.

Die heutige Bürgerausschussung wird sich am Schluß ihrer Beratungen mit dem soeben von Herrn Oberbürgermeister Siegrist unterbreiteten Projekt zu befassen haben...

Mühlburg.

Wir machen die Parteigenossen von Mühlburg und Weststadt nochmals auf die heute Abend im „Abeinfanal“ stattfindende Mitgliederversammlung an dieser Stelle aufmerksam.

Sokrates.

In der gestrigen Sitzung des Arbeiter-Diskussionsklubs wurde der vierte Vortrag über die Kultur der Griechen gehalten. Herr Prof. Dr. Marx sprach über den Lebensgang und die Philosophie des Sokrates...

Reicher Beifall lohnte den Vortragenden.

In der Diskussion sprachen Oberkirchenratssekretär Blendinger, Schneider Kersebrock, Missionar Allgauer, stud. Seyden, Stadtpfarrer Hesselbacher und Maler Dollethaler...

Belzer-Versammlung.

Die hiesige Geschäftsstelle der deutschen Metallarbeiter erlucht in einer heute Abend im „Auerhahn“ stattfindenden Gewerkschafts-Versammlung zahlreich zu erscheinen...

Tapezierer.

Die gestern Abend stattgefundene gut besuchte öffentliche Tapeziererverversammlung beschloß, heute in den Ausstand zu treten wegen Nichtanerkennung des Tarifs.

Die Differenzen bei Sinner.

Bekanntlich hat die Firma Sinner-Gründwinkler ihren Arbeitern, mit Ausnahme der des Brauereibetriebes, den bestehenden Tarifvertrag gekündigt. Die Arbeitererschaft glaubte durch eine friedliche Unterhandlung das Vertragsverhältnis erneuern zu können...

Zur Notiz für den Karlsruher Stadtrat.

Die Stuttgarter Straßenbahner standen bisher unter einem Ausnahmegesetz. Durch ihren Anstellungsvertrag war ihnen die Mitgliedschaft in einem „sozialdemokratischen“ insbesondere dem Transportarbeiterverband bei Strafe der sofortigen Entlassung untersagt...

Unter dem Druck der öffentlichen Meinung und wohl unter Mitwirkung der von der Stadt Stuttgart in den Aufsichtsrat entsandten drei Mitglieder ist nunmehr am Montag, den 30. März, das Koalitionsverbot gefallen...

Mann und Frau im Leben der Nation.

Der National-soziale Verein veranstaltete am Freitag Abend im Saal 3 der Brauerei Schrempf eine öffentliche Versammlung, in welcher Herr Stadtpfarrer Dr. Lehmann über oben genanntes Thema einen Vortrag hielt. Der Referent schilderte in eingehender Form die Stellung, welche sich die Frau in sittlicher und gesellschaftlicher Art im Leben der Nation erungen hat...

Wie den Ausführungen zu entnehmen war, möchte Herr Stadtpfarrer Lehmann die Proletarierinnen aus den bestehenden Körperschaften ausschließen. In der Diskussion waren sämtliche Redner der Ansicht, daß der Frau volle Gleichberechtigung mit dem Manne zugestanden werden müsse...

Patentliste badischer Erfinder.

Berichterstattung des Verbands-Patentbüros Bahers Patent-Ingenieur-Büros, Karlsruhe, Ede Hübich- und Kriegelstraße Freiburg i. Br., Schwarzwaldbühne 6a.

- 1. Patentanmeldungen: Hilfsantriebsvorrichtung zum Anlassen mehrzähliger Explosionskraftmaschinen für Anker magnetischer Zündapparate. Unterberg u. Helme, Karlsruhe.

Dem Lokal- und Saalmangel, mit dem die hiesige Arbeiterschaft fortgesetzt zu kämpfen hat, ist nunmehr gründlich abgeholfen.

Die Kartellkommission hat heute morgen den Kaufvertrag unterzeichnet, durch den sich die Gewerkschaften in den Besitz der Festsäle setzen. Diese wird als Gewerkschaftshaus verwendet. Die Einzelheiten des Planes werden heute Abend bei Mähllein besprochen.

Fußballsport.

Zahlreiche Zuschauer hatten die beiden erstklassigen Wettspiele auf dem Phönix-Sportplatz am vergangenen Sonntag hingegeben. In dem Spiel gegen den ersten Forzhaimer F. C. zeigte sich Allemannia-Karlsruhe nicht nur als ein ebenbürtiger Gegner, sondern mit etwas mehr Glück wäre es ihr gelungen, die Forzhaimer Mannschaft zu schlagen...

Friedensgesellschaft.

Am 2. April, abends halb 9 Uhr, veranstaltete die hiesige Ortsgruppe der deutschen Friedensgesellschaft im „Balmgarten“ einen Vortrag über „Moral in der Politik“.

Dem rumänischen Zirkus César Sidoli wird zur Veranstaltung von Zirkusvorstellungen im Frühjahr 1910 ein Teil des städtischen Festplatzes unter den üblichen Bedingungen zur Verfügung gestellt.

Der Großen Karnevalsgesellschaft wird der große Festhallsaal auf 17. Januar, 14. und 23. Februar 1909, zur Abhaltung karnevalistischer Veranstaltungen mietfrei abgetreten.

Brand.

In verlassener Nacht entstand in dem Kneiplokal einer Studentenverbindung im Café Novad auf bis jetzt unaufgeklärte Weise ein Brand, welcher einen größeren Gebäudeschaden verursachte. Das Feuer wurde von einem Tagelöhner entdeckt und konnte von den Hausbewohnern und der unterdessen alarmierten Feuerwehr gelöscht werden.

Kleine Nachrichten.

In der Nacht zum 27. ds. Mis. stahl ein angeleglicher Dieb aus Mundenheim in einem Gasthause auf der Kaiserstraße, wo er übernachtete, Wertgegenstände im Werte von 30 Mk. Derselbe Täter verlor tags zuvor Bettzeug, das er zweifellos auswärts gestohlen, bei einem hiesigen Erdbler für 7 Mk. Der Dieb führt eine große Kartonschachtel bei sich, in welcher er das Gestohlene fortzuschafft.

In einem Gasthause in der Kronenstraße erhielt ein Möbelpader aus Rheingaben von einem Kellner, mit dem er in Wortwechsel geriet, einen Stoß auf den Kopf geschlagen und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er nach dem Krankenhause verbracht werden mußte.

In einer Wirtschaft in der Augustenstraße ließ sich in der Nacht zum 29. ds. Mis. ein Unbekannter einschließen und stahl aus der Büfettasse etwa 20 Mk.

Vertical text on the right edge of the page, including page numbers and other markings.

Verhaftet wurden: 1. Drei Italiener, die in der Nacht zum 29. ds. Mts. in der Bahnhofrestauration dritter Klasse einem Dienstmädchen sein Portemonnaie mit 25 Mk. stahlen und diesen Betrag unter sich teilten; 2. ein Kaufmann aus Schreienheim, der von der Staatsanwaltschaft Straßburg wegen Betrugs verfolgt wird; 3. ein 22 Jahre alter stellenloser Schneider aus Mensroth, weil er einem Hausburschen Kleidungsstücke im Werte von 20 Mk. entwendete; 4. ein Maurer aus Cabaglio, den der Amtsanwalt in Thann i. G. wegen Betrugs verfolgt.

Genossenschaftsbewegung.

Triberg, 27. März. Der hiesige Konsumverein ermächtigt ab 1. April ds. Js. die Brotpreise wie folgt: 4 Pfund Galbweißbrot auf 55 Pf., bisher 58 Pf., 4 Pfund Schwarzbrot auf 53 Pf., bisher 56 Pf. bei anerkannt richtigem Gewicht. Die hiesigen Bäcker, die sich diesem Preisabschlag wohl oder übel anschließen müssen, dürften event. versuchen, sich durch Mindergewicht schadlos zu halten. Da erfahrungsgemäß bei den Bäckern sowie bei gleichen Preisen das Gewicht geringer ist wie beim Konsumverein, dürfte es sich empfehlen, die Augen offen zu halten. Die Gemeinnützigkeit der Konsumvereine ist dadurch wieder bewiesen und wird weiter bekräftigt dadurch, daß der hiesige Konsumverein es verhindert, daß der Laib Brot bei Beginn der Mehlsteuerung nicht auf 60 Pf. zu stehen kam, wie es die hiesigen Bäckermeister vorhatten.

Neues vom Tage.

Eine furchtbare Mordwaſſe.

London, 31. März. Contemporary Review veröffentlicht in ihrer April-Nummer einen Artikel des Genie-Obersten Maute, worin dieser eine Schutzwaſſe ankündigt, welche mit Elektrizität betrieben wird und deren Geschosse eine Anfangsgeschwindigkeit von 15 Kilometer pro Sekunde erreichen werden. Der Apparat ist für Geschosse aller Art verwendbar und so einfach, daß er in allen Geschützfabriken hergestellt werden kann.

Randau, 31. März. Gestern Abend gegen 7 Uhr beging der Gästler des Hotel „Geiß“, Eduard Weigel, Selbstmord durch Erhängen. Finanzielle Schwierigkeiten — Weigel erwarb kürzlich die Wirtschaft „Zur Arche Noah“ um 67 000 Mk. — sollen der Grund des Selbstmordes sein.

Spandau, 31. März. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Vormittag auf der Hamburger Chaussee hinter Spandau. Dort hatte sich das Garde-Mitralien-Regiment, das auf dem Wege nach Döberitz begriffen war, gelagert. Eine Gruppe von Offizierspferden wurde während des Rennebovours von 5 Mann gehalten. Durch einen vorüberfahrenden Güterzug wurden die Tiere plötzlich scheu und gingen durch. Dabei erlitten zwei von den Leuten, die die Pferde hielten, erhebliche Verletzungen. Dem einen, der zu Fall kam, wurde durch die Pferdehufe der Leib vollständig aufgerissen. Er sowie sein gleichfalls schwer verletzter Kamerad wurden nach dem Spandauer Garnisons-Lazarett überführt. Die scheuen Tiere wurden unterwegs von beherzten Männern aufgegriffen, bevor sie weiteren Schaden anrichten konnten.

Letzte Post.

Die Osterferien der zweiten Kammer

nehmen Samstag, den 11. April, ihren Anfang und

Telefon COLOSSEUM Telefon 1938. Direktion: J. Raimond.

Spielplan für das vorletzte Elite-Programm dieser Saison. Vom 1. bis incl. 11. April 1908.

Charles Fox, Original-Hands- und Fußmaler. Wally Wardini, Soubrette. Jean Mathes, Humorist in seinem Originellen Repertoire. Alte Weibermühle, Alt ausgeführt von The Champtin's. Leopold u. Kalfoni, humorist. Gesangsduett. Die weltberühmte Luppuz-Troupe in ihrem wunderbaren Luft-Red-Act. C. S. Francis, Kraft-Balance-Act, assistiert von Miss Gannet. Olympia-Trio, Virtuosen auf jedem Instrument. The Royal Bio-Tableau, lebende Kinetographien in höchster Vollendung. Kassaöffnung 7 Uhr — Anfang 8 Uhr. — Ende geg. 11 Uhr. Samstag den 4. April 1908, Vorstellung.

Kolosseum Freiburg

beim Martinstor. Das vorletzte Programm dieser Saison dauert nur bis incl. 11. April und hat nur einen Sonntag.

Die Sensation aller Sensationen ist die

goldene Eva

lebende Gold-Batina-Bronze-Statuen, über welche alle Großstädte spaltenlange Artikel geschrieben haben. Mlle. Menoche de Paris, Coloratur-Sängerin. Reppos Afrobaten-Akten! — Willy Hagston! — Adam! Ferner die anderen Attraktionen des neuen Programmes. Kassa 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Vorberf. Colosseum-Kasse 11—12 1/2 Uhr.

Sanften, langanhaltenden Schnitt

garantiert meine Spezialmarke Hummel-Rasiermesser In allen Breiten vorrätig! Alte Rasiermesser werden bei mir sorgfältig fachgemäß geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts.

Karl Hammel, Werderstr. 13.

Bekanntmachung.

Bei der heute durch den Bürgerausschuß vorgenommenen Ergänzungswahl in den Verwaltungsrat der Karl-Friedrich-, Leopold- und Sofien-Stiftung wurde an Stelle des verstorbenen Direktors Karl Rheinbold mit Amtsdauer bis zum Dezember 1912 gewählt:

Herr Generalkassier a. D. Karl Martini. Die Wahlakten liegen vom 1. d. M. an während 8 Tagen im Rathhaus, 2. Stod, Zimmer Nr. 78, zu jedermanns Einsicht auf. Etwaige Einsprüche oder Beschwerden gegen die Wahl müssen innerhalb dieser Frist bei uns schriftlich oder mündlich zu Protokoll mit sofortiger Bezeichnung der Beweismittel angebracht werden.

Der Stadtrat.

endigen am Montag, den 27. April. Nach denselben soll die Beratung des Verichts des Abg. Obkircher über das Budget der Mittel- und Volksschulen beginnen und nach dessen Erledigung zur Beratung des Budgets der Verkehrsanstalten und des Eisenbahnbaues geschritten werden.

Der verstorbene Oberbürgermeister Beck.

wird am Donnerstag Nachmittag 4 Uhr auf städtische Kosten beerdigt. Die „Mannheimer Volksstimme“ sagt in ihrem Nachruf u. a.: „Beck's Verdienst war es, das unsere Stadt groß gemacht, sie aus den Verhältnissen einer kleinen Provinzstadt zu einer Großstadt emporgehoben hat, deren Lebenskräfte er in jeder nur denkbaren Weise neue Betätigungsbereiche verschaffte. Mit sicherem Blick den Umschwung in der großwirtschaftlichen Grundlage ihrer Existenz vorhersehend, schuf er der Handelsschule die Basis, auf der sie sich von dem zum Teil stark erschütterten Handel auf die Existenzmöglichkeit als Großindustrie hinüberretten und darauf einen neuen, ungeahnten Aufschwung nehmen konnte. Die Anlage des Industriehafens legt Zeugnis ab von der Richtung dieser großzügigen Politik, deren völlige Richtigkeit heute u. G. außer allem Zweifel steht.“

Beileidstelegramme sandten an den Stadtrat u. a. die Reichstagsabgeordneten Wasserfmann und Dr. Franz.

Eröffnung der Heimarbeit-Ausstellung in Frankfurt a. M.

Frankfurt, 31. März. Vom 1. April ab sind die Tore der Heimarbeit-Ausstellung in Frankfurt a. M. für die Allgemeinheit geöffnet. Heute Morgen um 11 Uhr war die offizielle Eröffnung. Wir werden in besonderen Artikeln der Bedeutung der Ausstellung gedenken.

Ein ungeheuerliches Urteil.

Ende Januar tagte im Gewerkschaftshaus zu Frankfurt a. M. eine Arbeitslosenversammlung. In dieser sprach nach einem Referat des Genossen Dittmann in der Diskussion ein junger Anarchist namens Busch. Er kam dabei auf Bülow zu reden und soll in seinen weiteren Ausführungen zum Klassenkampf aufgefordert haben. Wegen Verleumdung von Bülow und Vergehen gegen § 130 des Strafgesetzbuches (Aufreizung zu Gewalttätigkeiten) hatte er sich am Dienstag vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. zu verantworten. Die Verhandlung fand unter vollem Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Auch die Presse wurde nicht zugelassen, und den Beteiligten strenges Schweigen auferlegt. Bei der Begründung des Urteils wurde die Öffentlichkeit ebenfalls ausgeschlossen. Der Angeklagte wurde für schuldig befunden und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Das Urteil soll im „Reichsanzeiger“ und in der „Frankfurter Zeitung“ publiziert werden.

Zur Einigung im Baugewerbe.

Berlin, 31. März. Der Vorstand des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe, Sig. Berlin, hat ein Rundschreiben an die Landes-, Bezirks- und Einzelverbände gerichtet, worin er mit gleichzeitiger Uebersendung des neuen Vertragsmusters mitteilt, daß durch die Einigung hierüber eine allgemeine Aussperrung am 1. April unter keinen Umständen vorgenommen wird. Es ist vereinbart worden, in allen Orten, gleichviel, ob schon mit oder ohne Erfolg verhandelt wor-

den ist, nochmals auf Grund des neuen Vertragsmusters zu verhandeln, und zwar müssen die Verträge bis zum 18. April zum Abschluß gebracht und bis zum 22. April dem Bundesvorstand eingereicht sein.

Eine erfreuliche Nachricht.

München, 31. März. Im Finanzausschuße der bayerischen Abgeordnetenkammer erklärte der Finanzminister, daß nach einer nicht unwesentlichen Veränderung des Budgets keine Steuererhöhung um 20 Prozent, wie früher beabsichtigt, sondern um zehn Prozent nötig werde.

Die Revolution in Permanenz.

Wien, 31. März. Lemberger Polenblätter melden: In Radow wurden in den letzten Tagen 11 Morbtaten verübt, denen der Gendarmerie-Kapitän Michailow, ein Gendarmerie-Wachtmeister, 4 Wachtmänner und 5 Geheimpolizisten zum Opfer gefallen sind. Die Garaisons- und Sicherheitswachen sind deshalb verstärkt worden. Ueber 500 Personen sind verhaftet worden. Die Gefängnisse sind überfüllt. Viele Gefangene sind in Güterwagen auf den Bahnhöfen untergebracht und werden dort vom Militär bewacht. In der Stadt herrscht eine förmliche Panik.

Petersburg, 31. März. Unter den wegen eines Komplottes Verhafteten befinden sich auch eine ganze Anzahl höherer Militär- und Zivilbeamten.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Jugendorganisation.) Mittwoch, 1. April, abends 8 Uhr, im „Auerhahn“: Mitgliederversammlung mit Vortrag über „Alkohol und Jugend“ von Parteisekretär Genosse Trinks. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. 1415 Der Ausschuß. St. Georgen (Schw.) (Soz. Verein.) Samstag, den 4. April, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Gasthaus zur „Sonne“. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen notwendig. 1426

Wasserstand des Rheins.

Mittwoch, den 1. April, morgens 6 Uhr: Schutterinsel 1.85, gest. 30 cm, Reßl 2.10, gest. 12 cm, Marau 3.67, gest. 19 cm, Mannheim 2.80, gest. 4 cm.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Friedrichsbad, 136 Kaiserstrasse 136.

An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein Wannabad für Männer und Frauen

30 Pfennig. Samstags 40 Pfennig.

2252

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betreffend.

Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrherren verpflichtet, die fortbildungspflichtigen Kinder Lehrlinge, Dienstmädchen u. s. w. zur Teilnahme am Fortbildungsunterricht anzumelden und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche Zeit zu gewähren.

Fortbildungspflichtig sind gemäß § 1 desselben Gesetzes Knaben zwei Jahre, Mädchen ein Jahr nach Zurücklegung des schulpflichtigen Alters.

Zu widerhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 M bestraft.

Fortbildungspflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge usw., die von auswärts hierher kommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein festes Dienst- oder Lehrverhältnis getreten oder nur versuchs- oder probeweise aufgenommen sind.

Karlsruhe den 1. April 1908.

Das Rektorat:

Dr. L. Gerwig, Stadtschulrat.

Rauchverbot.

Das Tabakrauchen im ganzen Bereich des Großh. Gartwaldes — Wildparkes und Dammwaldes — ist bis zum 1. Mai d. J. untersagt.

Zu widerhandlungen werden strenge bestraft.

Karlsruhe, den 31. März 1908.

Großh. Forstort- und Jagdamt.

Für

Konfirmation und Kommunion

empfehle

Schuhwaren.

Grosse Auswahl! Billige Preise!

Christ. Bock Nachf.

Kaiserstrasse 52.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

1311



Praktischer Kinderwagen. Verdecke sich selbstständig auf- und niederbewegend, erhalten Sie elegant zum Fabrikpreise mit 10 Prozent Rabatt direkt von der Kinderwagenfabrik Julius Treibbar in Grimma 678.



Der beste Erwerb für Hausindustrie ist ihrer vielen Vorteile wegen eine

Strickmaschine.

Ansehensvolle Leistungsfähigkeit, große Nadelspannis, Vermeidung von Fallmaschinen, große Maschenparnis.

Strickunterricht gratis. Maschinen stets vorrätig am Lager.

Schwinn & Ehrfeld,

Karlsruhe, Telefon Nr. 102.

Kaiserstraße 99

(früher Kaiserparanorama)

Alleinverkauf der berühmten Strickmaschinen-Fabrik.

E. Dubled, Courvet (Schweiz). Weltausstellung Paris 1900

Grand Prix (höchste Auszeichnung). 7328,26

Volksfreundleser

kaufen ihre Brautbetten, sowie einzelne Matratzen wirklich

reell und billigst wie in jedem

andern Geschäft bei

Steidlinger & Roth,

Matratzenfabrik,

Leßlingstraße 31

(Laden Marktgrafenstr. 33).

Kindermatratzen kosten nur

Mk. 4.90 und Mk. 5.90.

Apellenstr. 68, 4. St., ist

ein einfach möbl. Zimmer an

einen Arbeiter billig zu verm.

ca. 3 Stunden tägl.

Humboldtstr. 37 gef.

Vorgutell. Ettlingerstr. 9, 1.

Sportwagen, gut erb., bill.

zu verkaufen,

Rheinstr. 101, Mühlburg.

Schneiderin nimmt noch

Rundschäft an.

Frau Ungeheuer, Kaiserstr. 17,

Seitb. 3. St. 118. 1421

Möbliert. Zimmer

ist sofort zu vermieten.

Kaiserstr. 51, 6. St.

Gut möbl. Zimmer

mit separatem Eingang auf 15.

April g. verm. Schützenstr. 81, part.

Gut möbl. Zimmer

mit separatem Eingang zu verm.

Durlacher Allee 26, 4. Et.

Kinderwagen (Prinzschform)

ist zu verk.

Bahnstraße 80, 8. Stod

Kinderwagen

Prinzsch, grau,

m. Gummi-

räder, u. hellgrau Nietd., wenig

gebr. zu verk. Waldhornstr. 41, 1.

Kranken-Fahrrahl für

zu verk. Schützenstr. 92, 6. 1.

Firmenschild, mittl. gebr.

zu kauf. gef. Brunnenstr. 3a, 2. Et.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Gehaufgebort vom 28. März: Viktor Bour von Saar-

aldborf, Reisender hier, mit Elisabeth Schneider von St. Johann.

Geschließungen vom 28.—31. März: Georg Grees

von Kaufbeuren, Schmieb hier, mit Regina Dietz von Kaufbeuren.

Jacob Wöschmann von Diettsberg, Tagelöhner hier, mit Elisabeth

Fuchs Witwe von Mannheim. Josef Wader von Neufach, Kellner

hier, mit Julie Spente von Breitenbach.

Todesfälle vom 28.—30. März: Emil Grob, Bahn-

arbeiter, ledig, alt 26 Jahre. Karl Stengel, Schuhmacher, ledig,

alt 65 Jahre. Emilie Emig, alt 31 Jahre, Ehefrau des Kupfer-

schmiedemeisters Friedrich Emig, Augustin Joram, Schneider, ein

Ehemann, alt 56 Jahre. Mathias Brenner, Bureaudiener, ein

Witwer, alt 77 Jahre. Karl, alt 3 Jahre, Vater Ludwig Erb,

Schneider. Theresia Ganz, Fabrikarbeiterin ledig, alt 69 Jahre.

Gertrude Heß, alt 79 Jahre, Witwe des Tagelöhners Ferdinand

Heß. Friedrich Widel, Soldat, ledig, alt 20 Jahre. Karl Bindner,

Schriftfeger, ledig, alt 23 Jahre. Faber Kurisch, Tagelöhner,

ledig, alt 18 Jahre.

Sozialdemokrat. Verein Grünwinkel.

Samstag den 4. April, abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zur Wacht am Rhein

Versammlung.

Tagesordnung: Politische u. gewerkschaftliche Organisation. Referent: Gen. C. Geß, Karlsruhe.

Zu dieser Versammlung sind die Volkstrenndleier höflichst eingeladen. Einen zahlreichen Besuch seitens unserer Mitglieder liegt entgegen

Der Vorstand.

Soz. Wahlkreis-Verein

des 9. bad. Reichstags-Wahlkreises Pforzheim, Durlach, Ettlingen, Bernsbach.

Freitag, den 17. April 1908, mittags halb 2 Uhr, findet in Pforzheim im Gasthaus zum „Zwölf“ eine

Wahlkreis-Konferenz

statt. Tagesordnung: 1. Mitteilungen des engeren Vorstandes. 2. Agitation. (Referent: Genosse Eichhorn, Reichstagsabgeordneter.)

Zu dieser Konferenz haben die Mitgliedschaften entsprechend ihrer Mitgliedschaft außer den Vorständen Delegierte zu entsenden. Zahlreichen Besuch erwartet

Der engere Vorstand.

Die Mitgliedschaften werden ersucht, von jetzt ab die Geldsendungen an Michael Beinert, Schwabenstraße Nr. 3, zu richten.

Arbeiterbund Vorwärts, Durlach.

Sonntag den 5. April, abends 7 Uhr in der Blume Volksliederabend und Theateraufführungen.

Eintritt für Mitglieder frei, Nichtmitglieder 20 Pfg. pro Person. Hierzu ladet die Mitglieder freundlich ein

Zu Anbetracht der Platzverhältnisse bittet man möglichst frühzeitig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Deutsche Friedensgesellschaft

Am Donnerstag den 2. April, abends halb 9 Uhr, findet im Saal des Restaurants Palmengarten, Herrenstraße 34a, ein Vortrag des Herrn Stadtpfarrers D. Umfried von Ettlingen statt über

Moral in der Politik.

Hierzu laden wir unsere Mitglieder, sowie alle Friedensfreunde ergebenst ein. Damen sind willkommen.

Der Vorstand.

Unserem Wahlkreiskassierer, Genossen

Adolf Braunagel

nebst Gemahlin zur silbernen Hochzeit die

besten Wünsche.

Der Vorstand des 8. Wahlkreises.

Freie Volksbühne Karlsruhe.

Theater-Abend

Sonntag den 5. April im Saal des 3 Linden, Mühlburg

Programm

Othello's Erfolg, Schwant von Alex. Rüntner. Uneheliche Waffen, Lebensbild von Geinr. Bernhardt. Freigeiprohen, Schwant von Ferd. Meesmüller.

Saallöffnung 6 Uhr - Anfang 7 Uhr - Ende gegen 10 Uhr. Programme an der Kasse 40 Pfg.; im Vorverkauf zu 30 Pfg. bei den Mitgliedern, in der „Deutschen Eiche“, im „Stolzenfels“ und bei Pfeifer Horn, Rheinstraße 33, Mühlburg.

Der Ausschuss.

Warum sind die Zähne so teuer?

Durch den geringen Umsatz! Mein Prinzip ist: „Grosser Umsatz, kleiner Nutzen“.

Zähne von 2 Mark an unter Garantie.

Ganze Gebisse, 28 Zähne, von 50 Mk. an. Reparaturen 1-2 Mk. Umarbeiten nicht passender Gebisse 1 Mk. per Zahn, Plomben von 1 Mk. an. Goldplomben 3-4 Mk. Zahnziehen 1 Mk.

Teilzahlung gestattet. Meine vom Kaiserlichen Patentamt geschützten Gebisse sind der beste und schönste Zahnersatz und ist ein Abfallen vom Gaumen derselben unmöglich. Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Carl König, Dentist, Kaiserstr. 124 b, vis-à-vis dem Automaten-Restaurant

Grosse Badener Geld-Lotterie

zu Gunsten des Hamilton-Palais Ziehung 28. April. 3288 BARGew. oh. Abzug

45.800 M.

1. Hauptgewinn: 20.000 M.

327 Gewinne: 15.000 M.

2960 Gewinne: 10.800 M.

Los à 1 M. 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 30 c

versendet d. Generaldebit

J. Stürmer

Strassburg i. E., Langestr. 107

In Karlsruhe: Carl Götz

Hebelstr. 11/15, H. Moyle

L. Michel, J. Dahringer

P. E. Friedenberger. 952

In Karlsruhe: E. Hage, Ch. Frank, A. Stauffert, P. Haselwander.

Kompl. Aussteuer,

best. aus 2 engl. Bettladen, 2 Patentrücken, 2 Polstern, 2 best. Matragen, 1 Nachtschinken mit Marmorplatte, 1 Waschkommode u. Marmorplatte u. engl. Toilettepiegel, 1 Handtuchkänder, 2 Stühlen, 1 Schiffformier mit Wuschelaufsatz, 1 6 säuligen Vertiko mit Spiegel, 1 best. Diwan, 1 Auszugstisch, 4 best. Stühlen, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Küchensieb, 1 Kochtopf, zu dem billigen Preis von Mk. 515,- zu verkaufen. Mit 2 Deckbetten, 4 Kissen Mk. 80 höher. Nach Uebereinkunft Teilzahlung gestattet.

Waldstraße 22, faden.

Speise-Quark!

(Weisser Käse)

trifft aus eigener Molkerei täglich in ff. Qualität ein

per 1 Pfd. 40 Pfg.

per 1/2 Pfd. 20 Pfg.

per 1/4 Pfd. 10 Pfg.

Bäcker und Konditoren Preisermässigung

Hohenlohe'sche Dampfmolkerei zur „Butterblume“

Amalienstr. 29

Telephon 1002.

10,000 Uhren

Reparaturen seit 1900 ausgeführt, der beste Beweis meiner anerkannt besten und billigsten Reparaturwerkstätte, wenn man in Betracht zieht, daß ich dieselben alle persönlich allein ausführen.

Spezial-Reparatur-Werkstätte für Uhren jeder Art.

Joh. Träger, Uhrmacher, Kaiserstr. 17, Seitenb. 2. St.

Streng reelle Bedienung. Garantie für jede Uhr.

R. Liebegut

Papierhandlung.

Zirkel 24.

Sämtl. Schulartikel zu billigsten Preisen.

Schulranzen

für Mädchen und Knaben, in allen Preislagen, nur eigenes Fabrikat, sowie sämtliche Reifeartikel u. Lederwaren empfiehlt

M. Oswald, Schützenstr. 42.

Kofferhaus Kronenstrasse 51

nächst der Kriegstrasse - am Mendelssohnplatz

von Mittwoch, den 1. bis Sonntag, den 5. April

10% Rabatt oder doppelte Rabattmarken auf

Schulranzen | Musikmappen | Schulmappen | Frühstückstaschen

1866

Konfirmanden- u. Kommunikanten-Anzüge

zu Mk. 9, 12, 14, 17, 21, 24 u. höher

in schöner reihhaltiger Auswahl vorräufig.

Reellste Bedienung. Streng feste Preise.

Hauptstr. 69 August Schindel jr. Hauptstr. 69

Durlach. 1114

Markt- und Lädenpreise

für die Woche vom 15. März bis 21. März 1908.

(Mitgeteilt vom Statistischen Landesamt.)

Table with columns for Erhebungsorte, Kartoffeln, Weizen, Roggen, Brot, Speise, Butter, etc. and rows for various locations like Konstanz, Stodach, Heberlingen, etc.

Speise-Quark!

(Weisser Käse) trifft aus eigener Molkerei täglich in ff. Qualität ein

per 1 Pfd. 40 Pfg. per 1/2 Pfd. 20 Pfg. per 1/4 Pfd. 10 Pfg.

Bäcker und Konditoren Preisermässigung

Hohenlohe'sche Dampfmolkerei zur „Butterblume“

Amalienstr. 29

Telephon 1002.

10,000 Uhren

Reparaturen seit 1900 ausgeführt, der beste Beweis meiner anerkannt besten und billigsten Reparaturwerkstätte, wenn man in Betracht zieht, daß ich dieselben alle persönlich allein ausführen.

Spezial-Reparatur-Werkstätte für Uhren jeder Art.

Joh. Träger, Uhrmacher, Kaiserstr. 17, Seitenb. 2. St.

Streng reelle Bedienung. Garantie für jede Uhr.

R. Liebegut

Papierhandlung. Zirkel 24.

Sämtl. Schulartikel zu billigsten Preisen.

Schulranzen

für Mädchen und Knaben, in allen Preislagen, nur eigenes Fabrikat, sowie sämtliche Reifeartikel u. Lederwaren empfiehlt

M. Oswald, Schützenstr. 42.

Kochherd-Abschlag.

Niederlage der Ersten Rastatter Herdfabrik.

Weiff. und Rastatter Emailherde.

Interessenten wollen meine Kochherd-Ausstellung

in der Loreinstraße besichtigen. - An jedem Herd ist der Preis zu sehen.

Große Auswahl sämtlicher Haus- u. Küchengeräte.

Aluminium-, sowie d. berühmte Kosmos-Email-Geschirre

Dr. Schmid's Glühstrümpfe

Auf sämtliche Artikel Rabattmarken. - Bei ganzen Ausstattungen Vorzugspreise. Nur beim

Herd- und Eisen-Blum

49 Schützenstraße 49. 1011

Es interessiert Sie gewiss, meine Damen, zu erfahren, daß ich das Modernisieren alter Hütte als Spezialität

betreibe. Sehen Sie sich bitte auch meine Modellhütte an. 1155

E. Breidinger, Amalienstraße 27, Karlsruhe.

Auf Konfirmation

empfehle: 1187

Wein offen! über die Strasse

Weiß à Liter von 70 c an

Rot à Liter von 70 c an

(bis 19 Liter steuerfrei)

sowie in Gebinden von 20 Str.

an oder Literflaschen billiger.

Feine Flaschenweine, Spirituosen, Liköre, Sektweine,

Blutwein, Bunschensenzen etc.

in 1/2 u. 1/4 Flasche billigst bei

A. Sperling, Weinhandl.

Laden Göthestr. 28.

Die noch einzeln vorhandenen

Herrenkleiderstoffreste

werden, um zu räumen, mit

10% Rabatt abgegeben.

1394

Arthur Baer, Karlsruhe,

Kaiserstr. 93, 1 Treppe hoch.

Äpfel

zum Essen und Kochen,

per Zentner 13 Mk.

Karl Berger, Kappelrodeck.